

Aa-Post



Aktuelles aus der Gemeinde, Ausgabe 26



© Christian Perret

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.	1	Kraftwerkprojekt Bueholzbach	22
Für jeden das Passende	2/3	Naturpark Urschweiz	23
Trachtenstickerei	4	Wichtiges in Kürze aus der Schule	24
Älplerbruderschaft Maria Rickenbach	5	Am Schweizerischen Schulsporttag	25
Älplerbruderschaft Stans	6/7	Schule in Bewegung	26
Senior Paul Zurkirch-Imboden.	8	Personelles	27-29
Pfleger Josef Mathis-Niederberger	9	Leben mit Behinderungen.	30
Statthalter Christof Gerig-Tresch	10	Schule ade...!	31
Sennenmeister Theo von Büren	11	Tell und andere Helden.	32/33
Nidwaldner Gemeinalpen	12/13	Konzertbesuch im KKL.	34
Oberdorf's rüstige Älplerin	14	Von der Raupe zum Schmetterling	35
Älpler aus Leidenschaft	15	Muttertagskonzert 2010.	36
Wichtiges in Kürze aus der Gemeinde.	16	An Englishman on the Road	37
Helferessen 2010	17	Prix Chronos	38
Wahlen 2010.	18/19	Grosse Sprünge.	39
Friedensrichter	20	Sport und Spass für Kinder.	40
NITZA	21	Die letzte Seite	41



Oberdorf bewegt

Gemeindekanzlei: Schulhausstrasse 19, Oberdorf, Tel: 041 618 62 62, Fax: 041 618 62 60, E-Mail: oberdorf@nw.ch
Öffnungszeiten: 8.00 – 12.00 / 14.00 – 17.00 / Do bis 18.00 Uhr

Schulsekretariat: Schulhausstr. 7, Oberdorf, Tel: 041 619 80 10, Fax: 041 619 80 11, E-Mail: schulsekretariat@schule-oberdorf.ch
Öffnungszeiten: Montagmorgen, Dienstagmorgen, Donnerstagnachmittag und Freitagmorgen
Lehrerzimmer Oberdorf, Telefon: 041 619 80 12 Fax: 041 619 80 13
Lehrerzimmer Büren, Telefon: 041 610 19 06, Fax: 041 611 04 53

Impressum:

Die Aa-Post erscheint zweimal im Jahr und wird gratis in alle Haushaltungen verteilt. Jahresabonnement für Auswärtige Fr. 20.–

Redaktionsteam Aa-Post: Max Wyrsh (Wy), Oberdorf; Franz Niederberger (FN), Oberdorf; Sandra Bacher (SB), Büren; Sophie Blättler (BS), Oberdorf; Silvia Daucourt (SD), Oberdorf; Beatrice Odermatt (BO), Oberdorf; Christof Gerig (CG), Oberdorf; Markus Schneider (Gestaltung), Oberdorf.

Redaktionsadresse: Redaktionsteam Aa-Post, Gemeindeverwaltung, 6370 Oberdorf

Druck: Druckerei Odermatt AG, Dallenwil

Redaktionsschluss: 30. Oktober 2010, die 27. Ausgabe erscheint Anfang Februar 2011

Sommerausgabe Aa-Post



Geschätzte Aa-Post Leserin Geschätzter Aa-Post Leser

Seit gut drei Monaten darf ich als Gemeindepräsidentin von Oberdorf arbeiten. Beim Antritt dieses neuen Amtes habe ich mir Ziele gesetzt. Eines der wichtigsten Ziele ist «midänand redä». Eine gute, partnerschaftliche Gesprächskultur ist entscheidend für die Arbeit innerhalb des Gemeinderates und die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Räten (Schulrat, Kapellrat, Ürte- und Genossenrat, Landrat, Regierungsrat usw.). Eine offene, ehrliche, sachliche und transparente Kommunikation mit den Gemeindebürgern ist für mich sehr wichtig. Auch hier gilt «redä midänand», Probleme ansprechen und nicht nur die Faust im Sack machen. So habe ich vor allem einen Wunsch: Äussern Sie sich – ich freue mich auf den Kontakt mit Ihnen. Nutzen Sie die Möglichkeit der Sprechstunde, die ich jeweils in der Regel am 1. Donnerstag im Monat im Gemeindehaus durchführe. Sie müssen sich dazu nicht anmelden, sondern ich stehe dann von 17.00 Uhr bis 20.00 Uhr zur Verfügung und höre zu. Erstmals findet die Sprechstunde am Donnerstag, 2. September 2010 statt.

Ein wichtiges Kommunikationsmittel innerhalb unserer Gemeinde ist die Aa-Post. Die vorliegende Nummer ist dem Schwerpunktthema «Alpen und Äpler» gewidmet. Wenn wir

an Alpzeit denken, so wird vielfach das Leben auf der Alp mit schönen, idyllischen Bildern und Tönen in Verbindung gebracht: Alpaufzug, prächtig geschmückte Kuhherden, Glockengebimmel, farbige Blumenmatten, schwere, runde Käseleibe, Abendstimmung, Betruf und last but not least die Älperchilbi als Dank für eine gute Alpzeit, als Erntedankfest und als kaum wegzudenkender Traditionsanlass im Herbst. Dieser bodenständige Anlass vermag auch heute noch Jung und Alt und alle Volksschichten zusammen zu bringen und zu begeistern. Dass der Alltag für die Äpler nicht immer nur idyllisch ist, erfahren Sie beim Weiterlesen der Aa-Post. Schliesslich erhalten Sie in dieser Ausgabe auch einige Informationen zur Nidwaldner Tracht und zu den Gemeinalpen.

Die Sommerferien sind vorbei. Haben auch Sie bunte Kartengrüsse aus fernen Ländern erhalten? Mit Reisen ins Ausland können wir Träume verwirklichen, kommen aber oft mit der Erkenntnis zurück: «zu Hause ist es doch am Schönsten!» Oberdorf ist unser Zuhause. Ein Streifzug in Gedanken durch unsere drei Ortsteile lässt diese Aussage verstehen und unterstreichen. Oberdorf bietet eine Vielzahl von Möglichkeiten, erholsame, aber auch spannende Ferien zu verbringen. Aber nicht nur zum Ferienmachen lädt unsere Gemeinde ein, auch zum Leben-Wohnen-Arbeiten.

Wie viele Gemeinden hat sich auch Oberdorf in den letzten Jahrzehnten stark verändert. Früher war unsere Gemeinde durch die Landwirtschaft geprägt. Der Oberdorfer war entweder selber in der Landwirtschaft tätig oder durch Verwandtschaft mit dem Bauernstand verbunden. Die Arbeit in der Landwirtschaft, das kulturelle Brauchtum war für alle selbstverständlich. Heute hat sich Oberdorf zu einer vielschichtigen Gemeinde entwickelt. Der attraktive Standort hat neue Bürgerinnen und Bürger in unsere Gemeinde gelockt, neue Siedlungsgebiete sind entstanden. Dank der guten Verkehrserschliessung mit der Anbindung an das Autobahnnetz haben sich neue Gewerbebetriebe angesiedelt, zusätzliche Arbeitsplätze konnten geschaffen werden. Oberdorf wird heute geprägt von Menschen mit verschiedener Herkunft, unterschiedlichen Berufen, vielfältigen Bedürfnissen. Diese Vielfalt gibt uns die Möglichkeit, Anderes und Neues kennenzulernen.

Herbstzeit ist auch Wanderzeit. Packen wir die Gelegenheit für einen Besuch auf einer Alp in unserem Gemeindegebiet. Begegnungen zwischen Äplern und Besuchern können eindrucksvolle Erlebnisse schaffen und auf beiden Seiten Horizonte erweitern.

Karin Kayser
Gemeindepräsidentin

Für jeden das Passende

Nidwaldner Trachten

«Trachten» ist die bis ins 20. Jahrhundert allgemeine Bezeichnung für jede «getragene» Kleidung und die dazugehörige Aufmachung.

zu haben ist. Der Haarschmuck der ledigen Frauen ist der Pfeyl, eine rautenförmige Silberplatte mit einem schmalen, an den Kanten wellenförmigen Stiel.

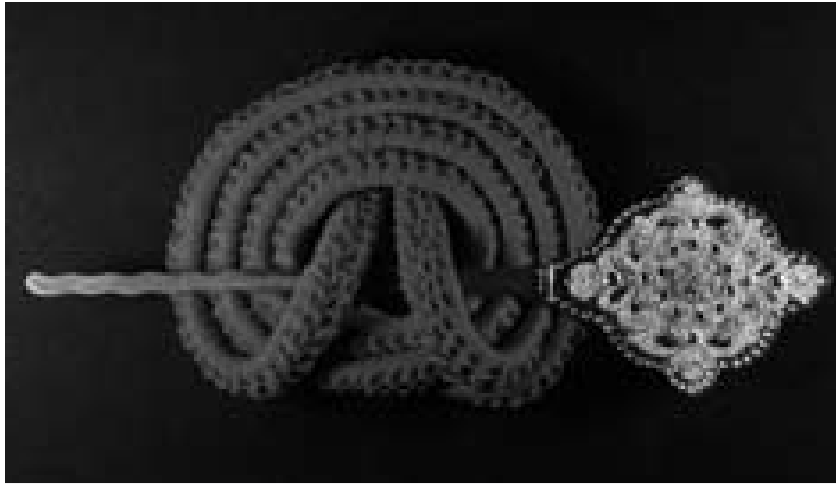
Die verheirateten Frauen tragen das Scheyfili im Haar. Das

Bei den Männern gehört in jeden Trachtenhosensack das Fazeneetli. Das rotgemusterte Taschentuch darf aber nur bei den Unverheirateten aus der linken Tasche hängen!

Die Empiretracht

Von einer typischen Nidwaldner Tracht kann erst etwa seit Ende des 18. Jahrhunderts gesprochen werden. Nach der französischen Revolution wollten die Reichen ihren Wohlstand weniger zur Schau tragen und verkauften oder verschenkten ihre teuren Stoffe und Stickereien aufs Land, wo sie dann zu den ersten Trachtenstücken verarbeitet wurden. Man nennt sie Empiretrachten.

Der besonders sehenswerte Filigranschmuck der Nidwaldner Tracht, die Gellerchetti, wurde durch Schweizer Söldner in die Heimat gebracht, welche das Handwerk der Filigranherstel-



Kopfschmuck

Die Tracht diente dazu, Unterschiede des Familienstandes, der Konfession, des sozialen Status und der Berufszugehörigkeit deutlich zu machen. Mit der Natur- und Trachtenbegeisterung bei der städtisch-bürgerlichen und aristokratischen Bevölkerung im 19. und frühen 20. Jahrhundert entwickelte sich auch eine bewusste Trachtenpflege als Zeichen der heimatlichen Gesinnung. Heute bezeichnen Trachten eine vermeintlich zeitlose bäuerliche Traditionsbekleidung, welche vorwiegend bei festlichen Anlässen getragen wird.

Es ist nicht leicht, den Überblick zu behalten bei all den verschiedenen Trachten. Da gibt es die Empiretracht, die Bürgerliche Dorftracht, die Bauern-Sonntagstracht, die Werktagstracht und die Tracht der Äpler.

Unterschieden wird natürlich zwischen Frauen und Männern, aber auch für die Mädchen gibt es wieder andere Trachten, und die Accessoires lassen erkennen, wer verheiratet oder noch

ist eine versilberte leicht gewölbte Platte in Form von zwei aufeinanderstossenden Rauten. Bei der Empire- und der Bürgerlichen Tracht wird darauf noch die Huibe aus schwarzer, flügelartiger Spitze und darüber weisser, tropfenförmiger Spitze befestigt.

Zeitweise nahmen die Ausmasse der Schmuckstücke derart zu, dass sie für die Trägerinnen sehr unbequem und schwierig zu tragen wurden. Das Scheyfili wurde zu einem Spiegel, die Filigranzwischenteile der Halsbätti bekamen eine Höhe von bis zu 7 Zentimetern. Der Grund dafür war der Geltungsdrang der Bräutigame. Sie stifteten nämlich Hals- und Haarschmuck und betrachteten diese als Statussymbole!



Bauern- Sonntagstracht

lung in fremden Kriegsdiensten erlernt hatten.

Die Bauern-Sonntagstracht

Mit der Entwicklung der Mode veränderten sich auch die Trachten. Mitte des 19. Jahrhunderts waren eng geschnürte Taillen und weite Röcke modern, was sich auch auf die Trachtenröcke niederschlug. Der Gürtel am Frauenrock wurde vorne extrem verbreitert, bestickt und garniert, so dass er bis zur Brust reichte. Man nennt ihn Tschäper.

Die Bürgerliche Dorftracht

Die Dorftracht der Bürgerlichen Frauen gestaltete sich einfacher. Der hohe Tschäper bleibt zwar bestehen, das bestickte Brusttuch, Göller und Göllerkette fehlen jedoch, ebenso wie die gestärkten Ärmel.

Die Werktags-tracht

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts änderte sich die Mode, es wurden vermehrt wieder

schlichte schwarze Kleider getragen. Die Frauen behielten aber das Halsbätti und die Haarnadeln bei, die sie als Nidwaldnerinnen kennzeichneten.

Im 20. Jahrhundert führte erneut ein kriegerisches Ereignis dazu, dass das darbenende Trachtentum zu neuem Leben erweckt wurde. Im Vorfeld der Landi 1939 wurde dazu aufgerufen, die damals seit fast 50 Jahren verschwundenen Trachten im Sinne der geistigen Landesver-

teidigung hervorzuholen und als Zeichen der Heimatverbundenheit zu tragen.

Anfang der 40er Jahre wurde von Sr. Augustina Flühler vom Kloster St. Klara in Stans die Werktagstracht der Frauen und Mädchen geschaffen. Es sollte ein schlichtes Arbeitskleid sein, das dank der Form des Tschäpers der Sonntagstracht als zu Nidwalden gehörig erkannt werden konnte.

So kommt es, dass unsere Trachten ein Sinnbild für Tradition und Werterhaltung sind, was auch als altmodisch und unfortschrittlich interpretiert werden kann. Trotzdem freuen sich an der Älplerchilbi, an einem Trachtenfest und an volkstümlichen Anlässen tausende Menschen aller Alters- und Gesellschaftsschichten über die farbenfrohen und festlichen Roben.

SD



Werktagstracht

Bilder: Melk Imboden,
(Nidwaldner Trachten)

Vokabular

Fazeneetli	rotgemustertes Taschentuch, von fazzoletto (italienisch)
Geller	Göller, Koller, Kragen
Gellerchettene	Silberketten, die am Göller / Kragen eingehängt werden
Haarpfeyl	grosse, rautenförmige Haarnadel der ledigen Frauen
Halsbätti	Halskette, von Bätti=Rosenkranz
Hirthämmli	schwarzes Überhemd aus Wollstoff mit Stickereien aus Samt
Huibe	Haube, bestehend aus Meitlichäppli und Frauenhaube
Raisseckli	Reisesack (grün mit roten Zotteln)
Rosette	rosenförmiges Filigranornament
Sännechäppi	schwarze, runde Samtmütze aus sechs bestickten Dreiecken
Scheyfili	Haarnadel, kleine Form der Schuifile
Schleyfer	von: bequem hineinschlüpfen. Loses Überhemd aus schwarzem Baumwollstoff
Schuifile	grosse Frauen-Haarnadel
Tschäper	vorne verbreiterter Gürtel
Tschope	Tschopen, Männer- oder Frauenjacke
Tulipan	tulpenförmiges Filigranornament
Zipfe	roter, künstlicher Mädchenzopf

Trachtenstickerei

Die grosse Leidenschaft von Hedi Keiser

Als Hedi Keiser mit 14 Jahren in der Haushaltsschule ihre erste eigene Tracht näht, ahnt sie noch nicht, dass dies einmal ihre grosse Leidenschaft sein wird.

Es vergehen mehrere Jahre, bis Sohn Manfred sich ein eigenes Hirthemd wünscht. Hedi denkt sich, das sticke sie selber. Nun folgt eine Stickerei nach der anderen und macht Hedi Keiser so richtig glücklich und stolz. Als dann ihre fünf Kinder erwachsen und ausgezogen sind, will sie dies alles richtig erlernen und zu ihrem Zeitvertreib werden lassen. Auch ihre Grosstanten von der Dableten in Dallenwil haben schon diesem kreativ schönen Hobby gefrönt.

Mit 48 Jahren erlernt sie die Seidenstickerei bei Jolanda Murer in Oberdorf und stickt von nun an Trachten, eine schöner als die andere. Vor etwa fünf Jahren darf Hedi Keiser sogar für den Jodlerklub Bad Ragaz Hirthemden sticken, wie sie uns voller Stolz erzählt.

Das neue Hobby nimmt sehr viel Zeit in Anspruch. Für eine Sonntagstracht stickt Hedi Keiser etwa 70 Stunden, für eine Empiretracht um die 30 Stunden und für ein Hirthemd sitzt sie ca. 50 Stunden an der Stickerei.

Die verschiedenen Trachten sind kostspielig, da sehr viel Arbeit, Fleiss und grosse Leidenschaft dahinter stecken. Für eine Sonntagstracht zahlt man gerne mal bis zu 2'500 Franken – ohne Schmuck. Der Schmuck alleine ist wohl etwa 5'000 Franken wert. Für eine Empiretracht muss man mit 1'800 Franken rechnen und eine Werktagstracht kostet um die tausend Franken. Ein Hirthemd kommt auf etwa 900 Franken zu stehen.

Nicht ohne Stolz vermietet Hedi Keiser ihre selbstgestickten Trachten gerne für ganz unterschiedliche Anlässe. Sei es an Hochzeiten, an einer Älperchilbi, an Trachtenfesten, am Zürcher Sechseläuten, an einer privaten Familienfeier oder als Ehrendame an hochfiziellen Anlässen: Die Trachten aus Büren haben schon mancher Feier beigewohnt. Auch sind sie schon durch die halbe Welt gereist, etwa mit der Trachtengruppe aus Stans zu verschiedenen Trachtenfesten nach Frankreich, Kanada oder sogar Afrika. Die Schwägerin von Hedi Keiser stammt aus Österreich und zieht immer wieder eine Tracht an, wenn sie ihre Verwandtschaft besucht. Hedi Keiser durfte vor ein paar Jahren einer jungen Frau aus Buochs eine Tracht sticken, mit der diese nun voller Stolz in ferne Länder reist.

Die Miete für eine Sonntags- oder Empiretracht beträgt 100



Franken, die dazu passenden Schuhe kosten 20 Franken. Für eine Werktagstracht bezahlt man 40 Franken.

An Hochzeiten und verschiedenen anderen Familienanlässen trägt Hedi Keiser ihre eigene Tracht gerne, natürlich mit dem Schmuck ihrer Grosstanten. Und jeden Sonntag tut sie dies erneut, wenn sie damit zur Kirche geht.

SB



Äplerbruderschaft

Maria Rickenbach

Die Äplerbruderschaft Maria Rickenbach wurde am 3. August 1924 gegründet und zählt momentan über 800 Mitglieder. Sie umfasst das weitläufige Gebiet von den Beckenrieder Alpen und Klewenalp über das Brisengebiet, Musenalp, Niederrickenbach bis zu den Alpen am Buochserhorn. Die Äplerbeamten aus diesem Einzugsgebiet bilden die Äplerfamilie für die alle zwei Jahre jeweils am letzten Sonntag im August stattfindende Äplerkilbi. Mit 14 Äplerpaaren ist es eine kleine aber feine Äplerkilbi und bildet den Start der Äplerkilben im Kanton Nidwalden. Wenn keine Äplerkilbi stattfindet, so trifft man sich im letzten Samstag im August zum Äplertanz im Restaurant Pilgerhaus, so auch dieses Jahr am Samstag, 28. August 2010!

Immer am 1. Sonntag im September findet das Jahresgedächtnis für die lebenden und verstorbenen Mitglieder der Äplerbruderschaft Maria Rickenbach in Niederrickenbach statt.

Die Statuten der Äplerbruderschaft Maria Rickenbach wurden 1931 durch den Bischof von Chur genehmigt. 1976 wurden sie angepasst und vom Bischof gutgeheissen.

Josef Gut, Hasenmatt ist seit 31 Jahren umsichtiger Äplerschreiber der Äplerbruderschaft Maria Rickenbach und somit der «Äplerkilbi-Tätschmeister» von Niederrickenbach. Er schaut,



«Helg» mit der Figur des St. Wendelin



Fahne der Äplerbruderschaft Maria Rickenbach, 1999 durch die Benediktinerinnen gewoben

dass alles mit rechten Dingen zu geht und die Äplerbeamten wissen, was ihr Amt beinhaltet. Er ruft die Sitzungen ein, informiert und organisiert. Durch die langjährige Tätigkeit ist Josef Gut bestens dokumentiert. Wer also Genaues zu den Äplerkilben in Niederrickenbach wissen möchte oder noch auf der Suche nach einer Foto ist, wird in Sepps Archiv bestimmt fündig.

BS

Aus den Statuten (1976)

Art. 1. Die Äpler von Maria Rickenbach vereinigen sich zur Äplergesellschaft Maria Rickenbach, verbunden mit einer kirchlichen Bruderschaft.

Art. 2. Die Äplerbruderschaft Maria Rickenbach hat den Zweck, die Äpler und alle Mitglieder zur Pflege echt religiöser Gesinnung, gegenseitiger Freundschaft und gesellschaftlichen Lebens zu vereinigen.

Älperbruderschaft Stans

und Bruderschaften im Allgemeinen

Die Entstehung der ersten Bruderschaften in Nidwalden geht in die 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts zurück. Bis zum Ende des 18. Jahrhunderts entstanden in Nidwalden 24 Bruderschaften, deren 11 allein in Stans.

Älperbruderschaften stehen meistens unter dem Patronat des hl. Antonius und hl. Wendelin und gehen bis ins 16. Jh. zurück. Häufig wurden sie in Zeiten grossen Viehsterbens gegründet, was jedoch bei derjenigen in Stans nicht der Fall war.

«Älperkilbi» wurde in Nidwalden schon früh gefeiert: Bereits 1609 befasste sich der Landrat damit und verbot die Älperkilbi-Tänze. Im Stanser Kirchenbuch von 1750 ist eine Jahrzeit am 3. Sonntag im Oktober vermerkt. Aber erst 1778 schlossen sich «16 ehrbare Männer» zu einer Älperbruderschaft zusammen. Sie umfasste den damaligen Kirchensprengel (Pfarrkreis) von Stans: Stans, Stansstad, Obbürgen, Kehrsiten, Ennetmoos, Oberdorf, Büren, Niederrickenbach und Dallenwil. Mit Vermittlungshilfe von Landesstatthalter und Bannerherr Jost Remigi Trachsler erklärte 1779 Papst Pius VI., dass die von der Älperbruderschaft an einem beliebigen Altar gefeierten Messen die gleiche Fürbittkraft haben, wie wenn sie an einem privilegierten Altar gehalten würden. Mit dieser Bulle (Urkunde mit Siegel) wurde die Älperbruderschaft Stans von höchster kirchlicher Stelle gutgeheissen. Die eigentlichen Ablässe erhielt sie hingegen erst 1816 durch Papst Pius VII.

Hauptzweck der Älperbruderschaft war die Hilfeleistung bei «Leibes- und Seelengefahren» besonders auf den Alpen. Zur

Erlangung dieses Zieles sollte jedes Mitglied täglich zur Ehre der heiligen Dreifaltigkeit drei Vaterunser und drei Ave Maria, zur Ehre Mariens dasselbe sowie zur Ehre ihrer Schutzpatrone zwei Vaterunser und Ave Maria beten. Schon in den Verordnungen 1779, aber sicher 1813 wurde festgehalten, dass die Geistlichen am 3. Sonntag im Oktober (wie übrigens heute noch) heilige Messen für lebende und verstorbene Mitglieder lesen sollten. Anscheinend aus Geldmangel wurden die jährlich neu zu besetzenden Ämter geschaffen, die mit Einschreibgebühren verbunden waren. Auch einfache Mitglieder, wie «alte Mannspersonen, junge Weibspersonen» und Ehefrauen bereits eingeschriebener Männer konnten sich am 2. Sonntag im Oktober einschreiben lassen. Die Gebühr variierte je nach Amt und Person von 1 Gulden 20 Schilling zu 3 Gulden 30 Schilling. Die Mitgliedschaft war nicht auf Bauern beschränkt, sondern stand allen Berufen und Schichten offen. Ebenfalls Erwähnung in den Statuten fand das jährliche Bruderschaftsmahl, welches pro Person nicht mehr als 1 Gulden kosten sollte und für die Geistlichen frei war.

In gewisser Weise ist die Älperbruderschaft als Zunftbruderschaft zu betrachten: erstens war sie auf eine bestimmte Berufsgattung ausgerichtet, obwohl sie grundsätzlich jedem offen stand, und zweitens nahm die Geselligkeit mit dem Jahresbot, der Älperkilbi bzw. dem Tanzen danach, einen hohen Stellenwert ein. Grösstenteils einheitlich zeigten sich die Laienbruderschaften, dazu gehört auch die Älperbruderschaft, im religiösen Bereich bei der Begehung der Jahrzeiten und in der Begleitung der verstorbenen Mitglieder zur letzten Ruhe, obwohl

die Teilnahme daran nicht überall Pflicht war.

Was die Ablässe betraf, gewährte einzig die Älperbruderschaft schon beim Eintritt einen vollkommenen Ablass. Hingegen erlaubten andere eine Aufnahme nach dem Tod, um trotzdem noch in den Genuss der bruderschaftlichen Vorzüge zu gelangen. Die Vorzüge einer Laienbruderschaft beschränkten sich aber nicht nur auf die Sicherstellung des Seelenheils nach dem Tod. Das diesseitige Leben spielte ebenso eine wichtige Rolle. Zum einen betraf das die geselligen sozialen Kontakte bei den Boten und den Feiern von Festen bzw. Titularfeiern, zum anderen die Unterstützung von hilfsbedürftigen Mitgliedern oder Institutionen.

Mit Ausnahme der Älperbruderschaft stellten Schutz und Hebung des Handwerks ein wichtiges Anliegen der Zunftbruderschaften dar. Zudem generierten die Bruderschaften zum Teil einen erheblichen Geldfluss. Denn dank Vergabungen, Aufnahmegebühren und Aufleggeldern sammelten sich beträchtliche Summen an, die wiederum angelegt wurden, sei es in Form von materiellen Gütern oder zinsbringenden Krediten. Die Zunftbruderschaften bildeten somit einen nicht zu unterschätzenden Wirtschaftsfaktor.

Schön ist, dass die Älperbruderschaft Stans in all den 231 Jahren, die sie besteht, im Kirchlichen wie im Gesellschaftlichen nichts an Aktualität verloren hat, ganz im Gegenteil!

Sepp Joller, Stans / BS
Quelle: Lizentiatsarbeit über die Stanser Bruderschaften von Markus Näpflin, Stans

Älperbruderschaft Stans

zwischen Tradition und Moderne

Vier Generationen Älper-Beamte blicken zurück

Wer schon aktiv an einer Älperchilbi mitgemacht hat, dem wird die eine oder andere Episode der folgenden Erzählungen bekannt vorkommen. Für andere ist die Stanser Älperchilbi ein Buch mit sieben Siegeln; oder gar ein rotes Tuch? Fakt ist, dass die Stanser Älperchilbi seit gut 400 Jahren gefeiert wird und damit ein Teil unserer lokalen Geschichte darstellt.

Der Stellenwert dieses Brauches mag in der heutigen Zeit kleiner sein als früher. Auch weil die bäuerliche Bevölkerung in den letzten Jahrzehnten stetig abgenommen hat. Neue moderne Events wie etwa die Stanser Musiktage sind entstanden. Trotzdem fasziniert und vereint

die Stanser Älperchilbi jedes Jahr Jung und Alt auf dem Dorfplatz in Stans.

Die Stanser Älperchilbi lässt sich bis 1602 zurückverfolgen und wurde mit Ausnahme krisenbedingter Vorkommnisse immer gefeiert. Im Nidwaldner Hauptort zelebriert man weder die Illusion der heilen Welt des Bauerntums noch beabsichtigt man, daraus ein Touristenspektakel zu machen. Der Grundgedanke liegt vielmehr darin, das Ende des Bauernjahres gebührend zu feiern und den Grundsätzen der 1778 gegründeten Älperbruderschaft Folge zu leisten. Im Gegensatz zu früher, wo die rein religiöse Motivation im Vordergrund stand und es keine folkloristischen Inhalte gab, wird heute die Tradition der Trachten in die Festlichkeiten mit einbezogen.

Jedes Jahr im August finden die Älperwahlen statt. Hier werden die neuen Älperbeamten gewählt, die die Älperchilbi organisieren. Die für ein Jahr gewählten Beamten sind von 20 bis 80 Jahre und älter. Die Gesellschaft besteht aktuell aus 45 gewählten Beamten mit ihren Begleiterinnen. Darunter 7 Senioren meist schon im Pensionsalter, 10 Pfleger ab 50 Jahren und älter, 3 Hauptmänner und 3 Statthalter mit jungen Familien und 22 Junge in Ämtern wie Bannwarte, Sennenmeister, Vorsteller, etc. Jedes Amt hat seine definierte und in den Statuten der Bruderschaft festgelegte Funktion. Die neuen Kandidaten werden durch ihren Vorgänger angefragt und vorgeschlagen. Die Amtsdauer beträgt ein Jahr.

CG



Bild: Markus Elsener

Auch eine Tradition: Erntegaben in der Pfarrkirche

Senior

Paul Zurkirch-Imboden



Wir sind Josy und Paul Zurkirch-Imboden und wohnen an der Schulhausstrasse in Oberdorf. Josy ist eine geborene Imboden von der Allmend und ich bin in der Geren gross geworden. Viele kennen unsere Zimmerei Zurkirch Holztechnik GmbH, die unser Sohn Beda in zweiter Generation führt. Wir leben seit eh und je in Oberdorf und sind hier richtig zuhause.

Im 2009 durften wir bereits unsere dritte gemeinsame Älperzeit erleben. Ich hatte das Amt des 5. Seniors inne und Josy begleitete mich gerne. Als Seniorenpaar waren wir in diesem Jahr geladene Gäste. Freiwillig haben wir Seniorinnen und Senioren im Frühjahr 2010 die Mittfastenfeier der Älpergesellschaft organisiert. Diese Feier ist früher in Absprache mit der katholischen Kirche entstanden. Die Stanser Älper haben sich, mitten in der strengen Fastenzeit, einen Tag zum Tanzen und zum Fröhlich-Sein ausbedungen. Der interne Brauch will es, dass das Älpermeitli an dieser Feier ihrem Älperburscht ein Geschenk, das Fastenbieli, überreicht. So durfte ich von meiner Josy ein schönes rotes Fazeneetli entgegennehmen.

Doch blicken wir gut 50 Jahre zurück. Josy hatte bereits anno 1956 Premiere als Älpermeitli. Ihr Bruder war damals Älperbeamter und sie durfte ihn begleiten. Damals war die Ungarnkrise und die Stanser Behörden hatten ein Tanzverbot erlassen. Auch der Festumzug durch Stans durfte nicht stattfinden. Die Feier war in diesem Jahr eine ganz und gar trockene Angelegenheit, fröhliche «Chilbitanz»-Stimmung konnte nicht aufkommen. Die Stanser Älperchilbi wurde halt auch durch das Weltgeschehen beeinflusst.

Josy ist mir also 5 Jahre voraus, wurde ich doch erst 1961 gewählt. Damals konnte ich das Amt des Säckelmeisters von meinem Bruder Sepp Zurkirch übernehmen. Der Säckelmeister muss zusammen mit den Hirten und Sennenmeistern am Chilbisonntag den Volksapero auf dem Stanser Dorfplatz organisieren und bezahlen.

Früher stellte der Bauernstand die meisten Beamten. Pro Amt wurden vielfach mehrere Kandidaten aufgestellt. So sind oft vorgeschlagene Kandidaten nicht gewählt worden und Sprengkandidaten ins Amt gekommen. Die Älperwahlen waren immer Dorfgespräch. Jedes Amt hat finanzielle Verpflichtungen, die Hauptmänner und Statthalter haben seit jeher die Hauptkosten zu tragen.

Im Sommer 1961, frisch verheiratet, bereiteten wir uns auf die Älperchilbi vor. Wir wohnten damals noch in der Geren in Oberdorf und ich arbeitete bei Holzbau Kayser. Für die Organisation des Anlasses hatten wir Beamten genau 3 Wochen Zeit, denn die Älperwahlen waren 21 Tage vor der Chilbi angesetzt. In der Neuzeit finden die Wahlen bereits im August statt und die Vorbereitungszeit verlängert sich. Ich musste unmittelbar

nach meiner Wahl ins Militär einrücken, im Tessin meinen dreiwöchigen Wiederholungskurs absolvieren. Die Organisation des Volksaperos war damit ziemlich schwierig, gab es doch noch kein Handy oder E-Mail. Trotzdem hat der Volksapero guten Anklang gefunden.

Am Brauchtumsumzug gab es neben dem obligaten Senten Vieh und den Herden mit Schafen und Ziegen auch viele Nummern mit Ross und Wagen. Heute wird diese Aufgabe von Traktoren übernommen. Die Umzugsroute ist aber seit je her die gleiche geblieben.

Der Älperanspruch wurde schon immer auf dem Stanser Dorfplatz vorgetragen. Eine Bewirtung an Marktständen gab es jedoch noch nicht, dafür waren die Stanser Gasthäuser gut besucht.

Der Älperanzug war früher für alle Ledigen ein sehr wichtiges Datum. Man musste früh vor Ort sein um Platz zu haben. Viele Paare haben sich am Älperanzug kennen gelernt und es hat sich eine lebenslange Beziehung ergeben. Früher war es Brauch, dass die Älperburschen am Sonntag, eine Woche nach der Chilbi, im Hotel Engel das Entgelt für 2 Tage Älperchilbi entrichteten. Da ist es auch noch einmal hoch zu und her gegangen. Ein weiterer Anlass im Älperjahr ist die Älperfasnacht. Früher fand diese am Gidelmontag statt. Es gab immer viele Maskeraden und war ein Höhepunkt der Stanser Fasnacht.

Für uns ist klar: Wir gehen jedes Jahr an die Älperchilbi, der dritte Sonntag im Oktober ist fest in unserem Jahreskalender eingeplant.

CG

Pfleger

Josef Mathis-Niederberger



Von unserem Hof am Oberweg in Büren hat man einen wunderbaren Blick auf halb Nidwalden. Wir sind Lisbeth und Josef Mathis-Niederberger und lieben unser Zuhause. Wir lieben Ländlermusik und tanzen gerne dazu. 1982 haben wir geheiratet und ich konnte im selben Jahr den Betrieb meines Vaters übernehmen. Wir bewirtschaften den Bergbauernbetrieb schon seit 28 Jahren. Beide sind wir mit der Landwirtschaft gross geworden und mit Leib und Seele Bauern. Lisbeth habe ich in Grafenort kennengelernt, als geborene Niederberger gründen ihre Familienwurzeln jedoch auch in Oberdorf und zwar in der Hostetten.

Beide waren wir schon früher unabhängig voneinander in verschiedenen Älpergesellschaften aktiv. Lisbeth begleitete anno 1981 ihren Bruder Walter an die Älperchilbi in Wolfenschiessen. Ich amtierte 1970 als Vorsteller und 1971 als Fähndrich bei den Stanser Älpern.

Im letzten Jahr waren wir als Pfleger-Paar an der Stanser Älperchilbi. Ich habe das Amt des 8. Pflegers bekleidet. Wir Pfleger kümmern uns um alles Kirchliche. Die Frauen der Pfleger sind für das Zieren der Stanser Pfarrkirche verantwortlich. Zusammen mit Ernst Bircher von Obbürgen konnte ich diese Ar-

beiten unterstützen. Die Frauen waren froh, zwei kräftige Männer als Gehilfen zu haben. Der Kirchenbesuch ist ein wichtiges Element der Älperchilbi. Der sonntägliche Festgottesdienst findet in einer wunderschön geschmückten Kirche statt.

Jedes Jahr entscheiden sich die Älperbeamten für ein Motto.

In diesem Jahr war es das Motto «traditionell-originell» mit einem Logo nach den Bremer Stadtmusikanten. Dieses Motto versuchten wir im Kirchenschmuck abzubilden. Der Gottesdienst wird als Erntedankfeier zelebriert. Gebannt lauschen die Kirchgänger jedes Jahr den Gedanken eines prominenten Festpredigers, in diesem Jahr Pfarrer Franz Bircher. Betruf und Jodlergesang ertönen in der Kirche. Am Sonntagnachmittag werden schön aufgestellte Gaben der Natur wie Obst, Honig, Fleisch und Wein gesegnet.

Doch blicken wir rund 40 Jahre zurück. Ich war damals Hirt auf der Alp Oberarni, als im Herbst 1970 Franz Scheuber (Duftloch Franz) auf die Alp kam und mir verkündete, ich sei soeben als Stanser Älperbeamter gewählt worden. Ich fiel aus allen Wolken, war ich doch vorher nicht gefragt worden. Ich war hier oben auf der Alp, wie sollte ich in drei Wochen ein Älpermeitli finden? Doch ich hatte Glück, bekam bald Besuch auf der Alp und da war ein Meitli, das mich begleiten wollte.

Im Amt des Vorstellers musste ich im Hotel Engel die Saaldekoration herrichten. Der Vorsteller wird im darauffolgenden Jahr zum Fähndrich und es ist Ehrensache, dass er das Fahnenschwingen erlernt. Ich genoss

ein schönes Fest als Vorsteller und war fürs kommende Jahr, für das Amt des Fähndrichs, bestens gerüstet. Die drei Fähndriche sind an der Chilbi für die Unterhaltung zuständig, sie organisieren Tanzmusik und Tanzmeister. Ebenfalls obliegt den Fähndrichen die Organisation des Fasnachtsballs. Finanziell rechnen die Fähndriche mit der Bruderschaft ab, die auch im Falle eines Defizits für die Kosten aufkommen würde.

Das Wichtigste und Schönste ist jedoch das Fahnenschwingen. Zusammen mit Noldi Gut und Toni Liem übte ich im Herbst 1971 regelmässig. Wir trafen uns in Stans und gingen anschliessend noch z'Wirt. Je näher die Chilbi kam, desto öfter übten wir. Dabei kam der Schlaf dermassen zu kurz, dass ich eines Morgens mitten beim Gras-Mähen eingeschlafen und nach einem kurzen Nickerchen irgendwo im steilen Hang wieder zu mir gekommen bin. Das war mir eine Lehre mich bis zur Chilbi zu schonen.

Als Pfleger durften wir in diesem Jahr auf die Unterstützung unserer Kinder zählen, die während der Älperchilbi den Betrieb auf unserem Hof aufrecht erhalten haben.

Abschliessend schwärmt Lisbeth: Die vergangene Zeit als Pfleger zusammen mit Josef war sehr schön. Ich habe Josef ein neues Hirthämli geschenkt, das ihm ausgezeichnet steht. Ich selbst konnte die Nidwaldner Tracht bei meiner Nachbarin Hedi Keiser ausleihen. Jetzt sind wir am Suchen eines Nachfolger-Paares und hoffen, dass wir bald eine Zusage erhalten.

CG

Statthalter

Christof Gerig-Tresch



Wir sind Irene und Christof Gerig-Tresch und wohnen seit 2004 in der St. Heinrichstr. 24 in Oberdorf. Wir schätzen das schöne Quartier mit seiner Nähe zu Stans und die herrliche Landschaft in Oberdorf. Wir sind beide gebürtige Urner, Irene kommt aus Amsteg und ich bin in Wassen gross geworden. Als einziges noch erhaltenes, bodenständiges Bauernfest in Uri ist mir die Bürgler Sennchilbi bekannt. Als «halber» Nidwaldner bin ich oft an der Stanser Älperchilbi dabei gewesen. Wir sind jeweils früh morgens aufgestanden und haben den Weg von Wassen nach Stans in Angriff genommen. Meiner Mutter, einer gebürtigen Stanserin, war es wichtig, dass wir Kinder diesen Brauch kennenlernen.

Als ich im Sommer 2009 für das Amt des 3. Statthalters angefragt wurde, musste ich nicht lange überlegen. Auch von Irene hatte ich die volle Unterstützung das aufwändige Amt zu übernehmen. Mit vielen Kindheitserinnerungen war ich nun plötzlich ein Teil der Stanser Älper. Ich freute mich auf die kommende Zeit! Kurz nach den Älperwahlen im August haben 3 Hauptmänner und 3 Statthalter, sie bilden das Organisationskomitee, mit der

Arbeit begonnen. Immer dabei war der 1. Pfleger, der als erfahrener Älper das OK berät. Zuerst galt es ein Motto zu finden. Auf den Slogan «traditionell-origi-nell» konnten wir uns bald einigen, umso mehr auch das Logo nach dem Sujet der Bremer Stadtmusikanten dazu passte.

Die Stanser Älperchilbi mit dem Brauchtumsumzug in nur 2½ Monaten zu organisieren erfordert eine gute Zusammenarbeit und Arbeitsteilung. Wir waren von der ersten Minute an eine verschworene Gemeinschaft und halfen uns gegenseitig. Die wöchentliche Sitzung dauerte öfters bis in die Morgenstunden.

Meine Hauptaufgabe als 3. Statthalter waren die Werbung und das Sponsoring. Der Anlass hat ein stolzes Budget von knapp 80'000 Franken. Jeder Teilnehmer am grossen Brauchtumsumzug erhält eine Entschädigung plus Verpflegung. Dies muss entsprechend finanziert werden können. Im Finanzkrisenjahr 2009 war es auch nicht immer einfach die nötigen Gelder aufzutreiben. Zum Glück hat die Stanser Älperchilbi einen Bekanntheitsgrad weit über den Alp-kreis hinaus und kann auf treue Spender und Inserenten zählen. Die Hauptmänner und Statthalter leisten auch persönlich einen Zustupf in die Kasse und übernehmen die Defizitgarantie.

Eine wichtige Aufgabe des 3. Statthalters ist die Erstellung der Festschrift mit dem Älperpruch darin. Die beiden «Sprüchler» Josef Joller aus Stans und Josef Flühler aus Oberdorf sammeln übers ganze Jahr Material und

nehmen Politiker und Personen mit träfen Sprüchen aufs Korn. Über jeden Beamten wird ein Vers vorgetragen. Die Festschrift wird am Sonntag an die Bevölkerung verteilt und die «Sprüch» werden auf dem Stanser Dorfplatz verlesen.

Der Chilbisonntag beginnt für das OK schon früh morgens um halb sechs mit dem Stellen des Kletterbaums. Dies wird zusammen mit den Vorgängern des letzten Jahres gemacht, danach geht man zum gemeinsamen Frühstück. Auch für die Älpermeitli ist am Sonntag früh Tagwache. Das Anziehen der Tracht und Frisieren erfordert einiges an Zeit. Irene erinnert sich: Für mich war es Ehrensache die schöne Urner Tracht anzuziehen, welche ich noch gar nie getragen habe! Die Tracht mit allem Zubehör konnte ich in Altdorf mieten. Der Auftritt aller Beamten in traditioneller Kleidung, insbesondere der gemeinsame Kirchgang am Älpersonntag war für mich sehr berührend. Am Chilbimontag durfte ich eine Nidwaldner Werktagstracht tragen, welche ich durch eine Nachbarin ausleihen konnte. Das gemütliche Zusammensein mit allen hat mir sehr gefallen. Durch die Älperchilbi haben wir viele Leute in Stans und Umgebung kennengelernt, die wir jetzt noch regelmässig treffen.

In den letzten Jahren war es Brauch, dass die letztjährigen Älper einen Umzugswagen basteln und dazu ein Motto von den neuen Beamten erhalten. Darauf freuen wir uns, vor allem weil wir dann auch unsere 3 Kinder beim Umzug mitnehmen können.

CG

Sennenmeister

Theo von Büren



Wir sind Theo von Büren und Naemi Jacob. Kennen gelernt haben wir uns am Kollegi in Stans. Naemi kommt aus Ennetbürgen und ich wohne in Büren. Ich studiere zurzeit Bauingenieurwesen an der Fachhochschule in Luzern. Meine Eltern sind die Inhaber der Theo von Büren Gartenbau GmbH in Büren. Naemi ist in Ennetbürgen aufgewachsen, dort an der Panoramastrasse mit dem herrlichen Ausblick auf halb Nidwalden.

Naemi erzählt: Mein Vater kommt ursprünglich aus Deutschland und meine Mutter ist aus dem Züribiet. Beide finden das Nidwaldner Brauchtum interessant und bodenständig. Ich war anfänglich etwas skeptisch bei den Stanser Älpern mitzumachen, aber meine Eltern haben mich schlussendlich überzeugen können. Ich fand es schön zusammen mit Theo diesen Brauch mitzugestalten. Auch die Schulleitung am Kollegi Stans war grosszügig und hat mir 2 Tage Urlaub gewährt.

Bei Theos Familie ist die Ländlermusik ein ständiger Begleiter. Theo zu diesem Thema: Meine Eltern und vor allem meine Mutter hören oft und gerne Volksmusik.

Sie waren es auch, die mich überredet haben, das Amt des 2. Sennenmeisters zu übernehmen. Mein Vorgänger war Marcel Mathis von Schwanden, Büren. Die Sennenmeister sind an der Älperchilbi für den Käse zuständig. Dieser grosse Laib Käse wiegt an die 40 Kilo und wir konnten ihn fertig bemalt bei der Käserei Fahrmatthli bestellen. Zusammen mit dem 1. Sennenmeister musste ich für die Kosten von rund 400 Franken aufkommen. Am Chil-

bisonntag wird der Käse in die Kirche getragen und gesegnet. Die Älper spenden ihn mit zahlreichen anderen Gaben der Kirche. Die Verteilung der Gaben an viele dankbare Abnehmer wird durch die Kirche organisiert. Ich bin stolz, mit unserm Engagement eine wohltätige Sache unterstützen zu können.

Innerhalb der Älperbeamten 2009 waren wir eines der jüngsten Paare, bemerkt Naemi. Trotzdem hat mir die Chilbi sehr gefallen. Theo findet, die Nidwaldner Tracht stehe mir ausgezeichnet. Das Tragen war nicht einfach mit all dem Schmuck und den gepufften Ärmeln. Beim Bewegen musste ich immer einen Sicherheitsabstand wahren. Da ich selber keine eigene Tracht besitze, konnte ich sie bei Heidi Keiser, Büren ausleihen. Gewöhnen musste ich mich an die vielen Gottesdienste, die aber immer sehr feierlich gestaltet waren.

Theo hat zusammen mit seinen Bürer Kollegen etwas Besonderes ausgeheckt. Für den Brauchtumsumzug wollten wir Bürer eine spezielle Attraktion bieten. Unter dem Motto Römisch-Irisch-Beyrisch bastel-

ten wir eine fahrbare Sauna mit Abkühl- und Schlammbecken. Die Zuschauer staunten nicht schlecht, als bei Temperaturen knapp über 0 Grad unsere Truppe in Badehosen durch Stans zog. Dieser Wagen war einige Tage Dorfgespräch in Stans und Büren.

Bei Anlässen der Gesellschaft sind wir Jungbeamten mehrheitlich unter uns. Es haben sich aber auch interessante Gespräche mit älteren Beamten ergeben. Der Umgang innerhalb der Gesellschaft war sehr herzlich. In jeder freien Minute haben Handörgeler aufgespielt und die Beamten haben zu tanzen begonnen. Da Naemi und ich nicht so geübte Tänzer sind, waren wir froh, dass ein Tanzkurs für Anfänger organisiert wurde. So konnten wir die Grundschnitte lernen.

Der Katerbummel am Dienstag hat uns bei schönstem Wetter auf die Gerschnialp geführt. Wir haben diesen Tag sehr genossen, konnte doch in ungezwungener Atmosphäre über die Chilbi philosophiert werden. Bei einigen weiteren Anlässen der Gesellschaft haben wir ebenfalls mitgemacht, etwa beim Besuch des Theaters Büren.

Naemi meint rückblickend: Wir haben unsere Älperzeit als Bereicherung empfunden. In den nächsten Jahren werden wir uns beide auf die Schule konzentrieren. Theo will nach Abschluss der Fachhochschule den Mastertitel an der ETH in Zürich ablegen und ich habe im nächsten Frühjahr meine Maturitätsprüfung zu bestehen. Was ich danach studieren will, verate ich noch nicht. Eines unserer gemeinsamen Ziele für die Zukunft ist eine längere Reise nach Australien oder Kanada.

CG

Acht Nidwaldner Gemeinalpen

Älteste bäuerliche Organisation unseres Kantons

Der Kanton Nidwalden wird geprägt durch seine fantastische Bergwelt. Ursprünglich war das hochgelegene Land zu einem grossen Teil in klösterlichen Besitz. Nach einer politischen Bewegung im 14. Jahrhundert gingen die Alpen jedoch schrittweise in Privat- respektive Gemeinbesitz über.

Im Laufe der Zeit haben sich auf den Nidwaldner Alpen vier verschiedene Organisationsformen als Eigentümer entwickelt: 9 Gemeinalpen, 7 Korporationsalpen, 2 Genossenschaftsalpen und 33 Privatalpen.

Gemeinalpen

Die Gemeinalp ist die älteste schriftlich festgehaltene Organisationsform in unserem Kanton. Die ersten Urkunden reichen bis ins 12. Jahrhundert zurück.

Die acht Nidwaldner Gemeinalpen Arni, Singgäu, Lutersee, Trübsee, Dürrenboden, Steinalp, Bannalp und Kernalp gelten als privatrechtliche Körperschaften und sind vollkommen selbständige Wirtschaftseinheiten. Sie haben zusammen ein allgemeines Gesetz, einen gemeinsamen Präsidenten, Vizepräsidenten, Alpschreiber und eine Rechnungsprüfungskommission.

In Nidwalden existiert noch eine neunte Gemeinalp, nämlich Niederbauen, die sich aus historischen und geografischen Gründen nicht an der Föderation beteiligt hat.

Im Jahre 1796 fand in Stans die erste gemeinsame Versammlung der acht Nidwaldner Gemeinalpen statt. Fünfzehn Jahre später beschloss man, ein allgemeines Alpgesetzbuch abzufassen. Später wurde auch für jede einzelne Gemeinalp ein eigenes Gesetz erstellt. Seither werden diese Gesetze regelmässig revidiert

und im Anschluss durch den Regierungsrat genehmigt.

Alpgenossen

Jede Alp sowie das zugehörnde Vermögen steht im Eigentum der Alpgenossenschaft als juristische Person. Die Vermögensrechte der Alpgenossenschaft sind aufgeteilt in eine feste Zahl von Teilrechten, «Rindern» genannt.

Alpgenosse ist, wer Eigentümer mindestens eines Alptitels ist und die Alpgerechtigkeit besitzt. Die Alpgerechtigkeit verleiht dem Eigentümer eines Teilrechts den Anspruch auf die Ausübung der Mitgliedschaftsrechte. Dazu gehört, dass er Vieh in erster Priorität auf jene Alp treiben kann, wo er Alpgenosse ist. Aber auch das Stimm- und Wahlrecht an der Alpgenossengemeinde gehört dazu.

Alptitel

Im Mittelalter besaßen nur Bauern aus besserem Hause Alptitel. Diese Alprechte werden oft über Jahrhunderte vererbt.

Seit 1885 erhalten die Alpgenossen ihre Titel physisch in Form eines Dokuments ausgestellt. Die meisten dieser ersten Titel sind heute noch im Umlauf. Beim Alptitel handelt es sich um ein Namenswertpapier.

Die Alptitel berechtigen den Inhaber zum Auftrieb von Vieh auf eine bestimmte Alp. Wichtig sind sie für die Zuteilung der Alprinder in den sogenannten Hirtalpen Singgäu, Lutersee, Trübsee und Steinalp oder falls ein Landwirt Interesse am Erwerb eines freierwerbenden Hüttenrechtes einer Gemeinalp hat. Im Laufe der Zeit kamen ein Grossteil der Anteilscheine durch Erbgang oder freiem Verkauf in nichtlandwirtschaftlichen Besitz. Zusätzliche Leistungen, welche aufgrund vertraglicher Vereinbarungen mit Unternehmen den Alptitelinhabern gewisser Alpen gewährt werden, förderten auch das Interesse nichtbäuerlicher Kreise an diesen Wertpapieren. Deswegen wurde der Handel mit Alptiteln schon 1968 auf die Bewohner des Kantons Nidwalden

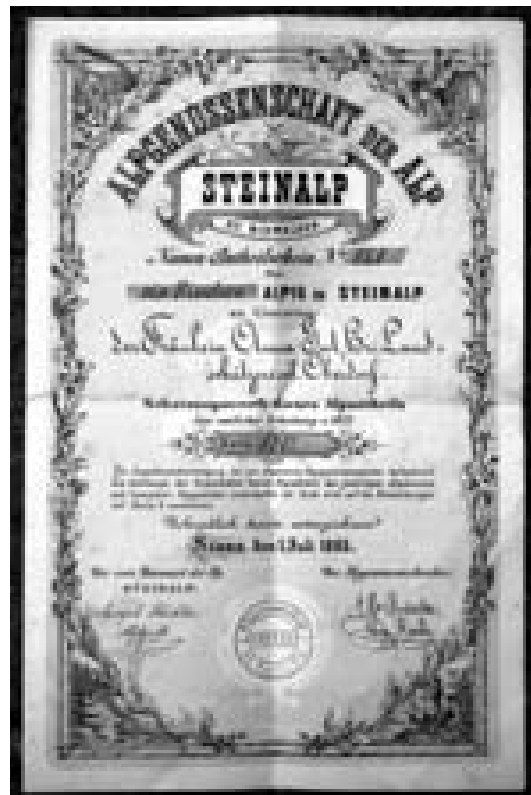
beschränkt.

2006 wurden die Alptitel bäuerlicher Gewerbebetriebe dem Realteilungsverbot BGGB unterstellt, das heisst diese dürfen nicht mehr frei gehandelt werden und müssen grundsätzlich zur Nutzung dieses Gewerbebetriebes dienen.

Alpbuch

Die Besitzer der Alptitel werden im Alpbuch eingetragen.

Die ältesten Alpbücher stammen aus dem 15. und 16. Jahrhundert. Sie geben unter anderem Auskunft über die Personalien der Alpgenossen, ihre



Alpungsanteile und Besitzesübertragungen.

Wegen des historisch wertvollen Inhaltes werden die alten vollgeschriebenen Alpbücher im Staatsarchiv aufbewahrt.

Alpgenossenversammlung

Die Alpgenossen der acht Gemeinalpen kommen jedes Jahr am zweiten Donnerstag nach St. Antonius zur ordentlichen Jahresversammlung zusammen. An diesem Tag wählen sie gemeinsam auf jeweils drei Jahre den Alpgenossenpräsidenten, den Vizepräsidenten, den Alpschreiber und die drei Mitglieder der Rechnungsprüfungskommission. Weiter erlassen sie Bestimmungen allgemeiner Art, die alle Gemeinalpen betreffen. Für die Geschäfte der einzelnen Gemeinalpen sind nur die Alpgenossen der jeweiligen Alp stimmberechtigt. Dazu gehören die Wahlen von Bannwarten und Hirten, die Genehmigung der Alprechnung, die Annahme oder Abänderung von Alpgesetzen und Verordnungen und die speziell anfallenden Sachgeschäfte.

Alpgenossenpräsident

Der Alpgenossenpräsident ist für die Publikation der Alpgenossenversammlung im Amtsblatt zuständig. Die Versammlung wird anschliessend auch durch ihn geleitet und er gibt bei Abstimmungen mit Stimmgleichheit Stichentscheid. Zudem fungiert er bei verhärteten Fronten als Ombudsmann.

Alpschreiber

Der Alpschreiber der acht Nidwaldner Gemeinalpen hat seinen Wohnsitz in Oberdorf: Seit 1981 führt Paul Niederberger dieses zeitintensive Amt mit viel Herzblut und Engagement aus. Zuvor war bereits sein Vater während 50 Jahren Alpschreiber.

Für jede Alp führt er ein Alpkapitalprotokoll. Dieses wird immer noch handschriftlich im Buch eingetragen, seit zehn Jahren zusätzlich in einer elektronischen Datei, welche am Jahresende zur

Auszahlung der Alpzinzen dient.

Bei einem Alptitelwechsel ist er Anlaufstelle. Er überprüft, ob der neue Alptitelinhaber das Alprecht ererbt hat, oder ob er es noch erwerben, allenfalls von der Alpgenossengemeinde bewilligen lassen muss.

Ist das Alprecht nachgewiesen, wird der Name des neuen Eigentümers auf dem Titel und im Alpkapitalbuch der betreffenden Gemeinalp eingetragen, mit dem Alpstempel und der Unterschrift versehen. Danach wird der Alptitel zur Unterzeichnung dem ersten Bannwart weitergegeben, welcher parallel zum Alpschreiber ebenfalls ein Alpkapitalprotokoll handschriftlich führt.

Jährlich erfolgen so bei Paul Niederberger rund hundert Alptitelumzeichnungen.

In seinen Aufgabenbereich fallen zusätzlich die Protokolle der Beschlüsse der Ordentlichen Alpgenossengemeinde, allfälliger ausserordentlicher Alpgenossengemeinden und die Beschlüsse der Alpkommissionssitzungen einzelner Gemeinalpen innerhalb des Jahres.

Bannwart

Die Verwaltung jeder einzelnen Gemeinalp besteht aus dem ersten und dem zweiten Bannwart. Diese Ämter wurden in der

Vergangenheit öfters von Generation zu Generation weiter gegeben. Heute ist dies jedoch immer weniger der Fall.

Bannwarte führen Aufsicht und Kontrolle über die Bewirtschaftung und das Vermögen der Alp. Sie sind dafür verantwortlich, dass die Interessen der Alp gewahrt bleiben und dass die Alpgesetze beobachtet werden. Bannwarte sind auch häufig selber auf der Alp anzutreffen.

Momentan sind vier Oberdorfer Bannwart einer Nidwaldner Gemeinalp.

Das Älplerleben hat sich in den letzten fünfzig Jahren stark verändert. Früher wurde im Frühling auf die Alp gefahren und anschliessend bis zum Herbst in der Höhe geblieben.

Strassen- und Seilbahnbau machen das Leben auf den Alpen flexibler. Aber auch Alphütten werden vermehrt ausgebaut und erreichen heute gelegentlich den Standard einer Talwohnung.

Heute stehen Kultur- und Infrastrukturverbesserungen im Aufgabenbereich der Alpgorgane im Vordergrund. Aufgrund dieser Tatsachen hat sich das Aufgabengebiet des Alpschreibers sowie der Bannwarte im Laufe der Zeit auch gewandelt.

BO

Alpen mit Bezug zu Oberdorf

Gemeinalp

Sieben Bauern aus Oberdorf bewirtschaften eine Alp auf einer Nidwaldner Gemeinalp.

Privatalp

Sieben Bauern aus Oberdorf bewirtschaften eine Privatalp.

Korporationsalp

Auf unserem Gemeindeboden ist die Alp Aarhölzli Eigentum der Korporation Buochs. die Korporation Ennetbürgen ist Besitzerin der Ochsenweid, der Oberen Ochsenweid, der Hütleren sowie des Ochsenweidlis.

Genossenschaftsalpen

Der Kanton Nidwalden kennt zwei Genossenschaftsalpen. Davon befindet sich jedoch keine in der Gemeinde Oberdorf.

Milchwirtschaft

Die Privatalp Musenalp verarbeitet die eigene Milch zu Käse. Auf der Korporationsalp Bleiki wird ebenfalls Alpkäse hergestellt, und zwar aus der eigenen Milch sowie aus Milch der umliegenden Alpen.

Oberdorf's rüstige Äplerin

Therese Barmettler – die Äplerin vom Ahorn

Mit sechs Jahren war Therese Barmettler das erste Mal auf einer Alp – um einen Keuchhusten auszukurieren. Seither sind Jahrzehnte vergangen. Heute ist sie 80-jährig und geht noch immer «z'Alp».

Zusammen mit vier Brüdern und einer Schwestern wuchs Therese im oberen Gadmen in Büren auf. Nach der Heirat mit Franzsepp Barmettler zog sie 1953 auf den Rain in Oberdorf.



Die Kinder der beiden waren bereits auf der Welt, als die Familie Barmettler 1973 von Franzsepps verstorbenem Onkel die Alp Ahorn, eine kurze Gehdistanz oberhalb des Niederrickenbacher Klosters, übernehmen konnte. Wegen der schulpflichtigen Kinder blieb Therese in den Anfangsjahren noch im Tal, während ihr Mann die Sommermonate auf dem Ahorn verbrachte.

Vor ein paar Jahren übernahm Sohn Koni die Alp Ahorn. Er bewirtschaftete sie einige Sommer als Kuhalp und seine Eltern unterstützten ihn dabei. Als Äplerin ist es jedoch schwierig, eine Arbeitsstelle jeweils nur für die Wintermonate zu finden. Dies bewog Koni Barmettler, fortan den Ahorn nur noch als Rinder-

alp zu führen. Damit erübrigte sich die zeitintensive Milchwirtschaft mit Arbeiten wie Melken und Milchtransport. Heute ist Therese unter der Woche alleinige Äplerin, an den Wochenenden bekommt sie tatkräftige Unterstützung durch ihren Sohn. Sie ist aber auch froh darüber, immer wieder auf die Hilfe von benachbarten Äplern zählen zu dürfen.

Der Alpsommer beginnt für Therese Barmettler im Mai. Ihr

Sohn nimmt dann jeweils einen Monat Ferien, um die Alp auf Vordermann zu bringen. Im Juni kommen dann die Bauern mit ihren Rindern. Fällt zu dieser Jahreszeit auf dem auf 1'345 Metern über Meer liegenden Ahorn nochmals Schnee, ist Flexibilität gefragt, da die rund siebzig Tiere vorübergehend im

Stall gefüttert werden müssen. Einige Rinder sind nur zum Alpbeginn auf dem Ahorn und gehen danach zu einer benachbarten Alp. Rund 35 Tiere bleiben den ganzen Sommer auf dem Ahorn.

Das Leben auf dem Ahorn hat sich in den letzten 35 Jahren stark verändert. So verfügt die Alp heute über Strom-, Wasser- und Telefonanschluss. Und auch die Küche steht hier in keinem Punkt nach. Vorbei sind die Zeiten, als Therese sogar Fleisch sterilisieren muss-

te. Heute sind Tiefkühlgeräte vorhanden.

Therese Barmettlers Arbeitsalltag beginnt morgens um sechs Uhr. Im Anschluss an das Frühstück wird nach den Rindern geschaut. Aber auch die Pflege der Alpwiesen und das Heuen gehört zum Arbeitsalltag. So werden täglich viele Kilometer zu Fuss zurückgelegt.

Einsam fühlt sich die Äplerin auf dem Ahorn nie. Regelmässig hat sie Besuch von Bekannten und Äplern. Auch Wanderer verweilen immer wieder gerne für einen kurzen Schwatz.

Im Herbst, wenn die Rinder wieder bei ihren Bauern sind, geht auch Therese Barmettler talwärts. Die tägliche Bewegung behält sie jedoch auch in den kälteren Monaten bei. So verrichtet sie ihre Besorgungen immer zu Fuss: Mit einem Rucksack am Rücken geht sie mehrmals wöchentlich den Rain runter nach Stans und wieder zurück. Oder sie macht einen anderen mindestens einstündigen, zügigen Fussmarsch. Bewundernswert – und vorbildlich für so manchen jüngeren Jahrgang!

BO



Älpler aus Leidenschaft

Bruno Scheuber – der Steinalper Hirt

In der vierten Generation ist Bruno Scheuber Angestellter bei der Alpgenossenschaft Steinalp. Dass er hier seinen Traumberuf ausübt, spürt man beim Gespräch mit ihm auf Anhieb.

Fragt man Bruno Scheuber danach, wie lange er bereits auf der Steinalp ist, meint er schmunzelnd: «Seit der Geburt und bereits zuvor.»

Zusammen mit drei jüngeren Schwestern ist Bruno in den Wintermonaten im Bürer Bueholz und in den Sommermonaten auf der Steinalp aufgewachsen. Nach der Schulzeit war für ihn klar, dass er seinen Vater auf der Alp unterstützt. So erlernte er die vielseitige Arbeit als Hirt. Heute bewirtschaftet er die Alp zusammen mit seiner Frau Annemarie sowie den beiden erwachsenen Kindern Christian und Julia. Auch seine Mutter Marie Scheuber hilft aktiv mit. Bruno schätzt die Unterstützung der Familie und Kollegen bei der Arbeit sehr.

Der Alpsommer beginnt für die Familie im Monat Mai. Die letzten Wochen vor dem Alpgang gestalten sich meist sehr hektisch, weil noch sämtliche Talarbeiten abgeschlossen werden müssen.

Zur Steinalp führt keine Strasse. Deshalb werden alle Umzugsgüter zuerst mit dem Autoanhänger und dann mit dem Transportseil auf die Alp geführt. Danach zäunt Bruno während mehreren Wochen. Im Herbst hat er für diesen Zweck bereits 800 neue zusätzliche Holzhagpfähle bereit gestellt. Hinzu kommen elektrische Zäune. Dafür verwendet er übrigens alte Skistöcke.



Ist Bruno erst einmal auf der Steinalp, kommt er bis zum Herbst kaum mehr ins Tal. Notwendige Güter nimmt Annemarie auf die Alp. Sie geht im Tal einer Teilzeitstelle nach.

Im Juni kommen dann die rund dreissig Bauern mit etwa 200 Rindern auf die Alp. Einen Grossteil der Tricheln erkennt Bruno sofort vom Vorjahr wieder. Die Erkennung von jedem einzelnen Tier ist wichtig. So ist es auch bei mehreren Nebeltagen und schlechtem Wetter möglich, die Rinder unter Kontrolle zu haben.

Die Arbeitstage sind meistens lang. Das Wetter und das Vieh bestimmen das Pensum.

Das Wohlergehen des Viehs ist Bruno ein grosses Anliegen. So behandelt er die Tiere seit einem Jahr nach Bedarf erfolgreich mit der Homöopathie. Die Rinder sprechen sehr gut auf diese Methode an. Allerdings muss das Tier sehr detailliert beobachtet werden und der Heilungsprozess erfordert mehr Zeit. Diese Be-

handlungsweise hat den grossen Vorteil, dass die Arznei mit dem Blasrohr gespritzt werden kann und das Vieh für diesen Zweck nicht festgehalten werden muss.

Die Alpzeit endet für die Tiere im September. Während mehreren Tagen holt Bruno die Rinder wieder von ihren Plätzen zurück. Der Abschied ist für ihn immer mit Emotionen verbunden, wurde doch in den vergangenen Monaten eine Beziehung zu den Tieren aufgebaut.

Der eigene kleine Tierbestand bleibt danach jeweils bis Mitte Oktober mit der Familie auf der Steinalp zurück: Eine Kuh, drei Schafe, ein Hund, zwei Schweine, zehn Hühner sowie eine Katze. Doch nicht nur der Familie Scheuber, sondern auch der Katze scheint es in der Höhe besser zu gefallen als im Talboden: Nach der Rückkehr ins Bueholz reisst die Katze jeden Herbst bis zu dreimal aus und geht zu Fuss wieder zurück auf die Steinalp.



Auch im Winter verbringt die Familie Scheuber gerne ihre Freizeit im Brisengebiet. Zur Steinalp gehört einfach die Familie Scheuber – zu jeder Jahreszeit.

BO

Bilder: Christian Perret

Wichtiges in Kürze

aus der Politischen Gemeinde

Agglomerationsprogramm Stans

Das Agglomerationsprogramm Stans soll aufzeigen, wie sich der Verkehr und die Siedlung, abgestimmt auf mögliche Szenarien des Bevölkerungswachstums, in den nächsten 10 – 20 Jahren in der Agglomeration Stans entwickeln sollen. Unsere Gemeinde gehört zur Agglomeration Stans. Deshalb sind die Erkenntnisse aus dem Agglomerationsprogramm Stans für die Folgeplanungen in unserer Gemeinde wichtig.

Im Jahre 2007 wurde das Agglomerationsprogramm Stans vom Kanton erarbeitet und dem Bund zur Genehmigung eingereicht. Die vom Bund in den Jahren 2008/2009 durchgeführte Prüfung hat ergeben, dass insbesondere im Bereich der abgestimmten, konzentrierten Siedlungsentwicklung deutliche Verbesserungen notwendig sind.

Anfangs 2010 ist die Erarbeitung der 2. Generation des Agglomerationsprogramms Stans in Angriff genommen worden. Seither werden in Zusammenarbeit mit Kantons- und Gemeindevertretern Workshops durchgeführt, welche sich mit den Stärken und Schwächen im Agglomerationsraum sowie mit den Umsetzungsmöglichkeiten folgender Hauptziele beschäftigen: Haushälterische Nutzung des Bodens, Schaffung von optimalen räumlichen Voraussetzungen in den Siedlungsgebieten für eine dichte und vielfältige Nutzung mit hoher Wohn- und Umweltqualität, gute Abstimmung der Siedlungsentwicklung auf den öffentlichen und privaten Verkehr, weitere Verbesserung des Angebots des öffentlichen Verkehrs, wo das Potenzial vorhanden ist, Be-

mühungen um eine verträgliche Verkehrsführung beim motorisierten Individualverkehr, Förderung der kombinierten Mobilität (z. B. Miet-Velos und günstige P + R an den Bahnhöfen) sowie nachhaltige Nutzung und Pflege von Natur und Landschaft. Die Vorbereitungsarbeiten mit den Gemeinden sollen dieses Jahr beendet werden. Die Interessen der Gemeinde Oberdorf in der Arbeitsgruppe vertreten Gemeindepäsidentin Karin Kayser und Gemeinderat Walter Ammann.

Verkehrsplanung

Der Gemeinderat hat an der Sitzung vom 30. November 2009 an die Schilling + Partner, Verkehrsingenieure, Aarau, die Überprüfung der folgenden Knotenpunkte in Auftrag gegeben: Querung der Kantonsstrasse KH1 (Engelbergstrasse) und St. Heinrich, Querung des Fuss- / Radweges über die Kasernenstrasse, Querung des Langsamverkehrs über die Kantonsstrasse KH2 (Kantonsstrasse Wil - Engelberg). Die Ergebnisse liegen vor.

Der Gemeinderat hat beschlossen, dass als erste Massnahme die Querung des Fuss- / Radweges über die Kasernenstrasse (Gemeindestrasse) realisiert werden soll. Es ist vorgesehen, dass beim Kreuzungspunkt der Kasernenstrasse alle vier Äste mit Dreiecken am Boden markiert werden. Im Weiteren soll nach der Strassenquerung in Richtung Kreuzstrasse, zu Beginn des Dammweges, ein kleiner Wall zur Temporeduktion für den Radverkehr errichtet werden. Die Einmündung von der Mehrzweckhalle in die Kasernenstrasse wird mit «Kein Vortritt» signalisiert. Auf der Kasernenstrasse soll eine Signalisation auf die Querung der Strasse aus einem stark frequentierten Weg hinweisen. Die

Realisierung der Massnahme ist im Frühjahr 2011 geplant.

Bei den übrigen Vorhaben sind Kantonsstrassen betroffen. Sie erfordern die koordinierende Zusammenarbeit mit dem Kanton als Träger der Strassenbaulast. Dabei ist auch zu erwähnen, dass der Zeitplan für die Umsetzung von Massnahmen auf Kantonsstrassen zur Hauptsache vom Kanton bestimmt wird.

Radweg Stans – Dallenwil

Der Abschnitt «St. Heinrich bis Gerenmüli» ist erstellt. Dabei handelt es sich um einen befestigten, nicht richtungsgetrennten Radweg von 2 m Breite mit einem angrenzenden, 50 cm breiten, begrünten Wanderweg. Dies ermöglicht ein gefahrloses Kreuzen. Im Herbst wird das Teilstück «Gerenmüli – Anschluss alte Dallenwilerstrasse» in Angriff genommen. Wegen Einsprachen verzögert sich die Ausführung des Teilstückes «St. Heinrich bis Schmiedgasse».

Teilrevision der Einbürgerungs-Richtlinien

Seit dem 1. März 2010 sind die teilrevidierten Einbürgerungsrichtlinien in Kraft. Diese Richtlinien sollen in allen Gemeinden des Kantons Nidwalden ein einheitliches und vergleichbares Vorgehen bei Einbürgerungen gewährleisten. Die Erteilung des Gemeindebürgerrechtes setzt voraus, dass die gesuchstellende Person in die schweizerischen Verhältnisse eingegliedert ist, mit den schweizerischen, kantonalen und kommunalen Lebensgewohnheiten, Sitten und Gebräuchen vertraut ist, die schweizerische Rechtsordnung beachtet und die innere oder äussere Sicherheit der Schweiz nicht gefährdet. Sie hat sich überdies über genügende Deutschkennt-

nisse auszuweisen, muss also übliche Dinge aus Arbeit, Schule, Freizeit verstehen. Mit Hilfe einer professionellen Sprachprüfung lässt sich die Sprachkompetenz fair, objektiv, zuverlässig und einheitlich feststellen. Wer das Kantons- oder das Gemeindebürgerrecht erwerben will, muss zur Einbürgerung auch seinen Verpflichtungen nachkommen. Die gesuchstellende Person muss

in der Lage sein, für sich und seine Familie aufzukommen. Als weiterer Grundsatz gilt, dass im Strafregister keine Eintragungen enthalten sein dürfen. Eine Ausnahme gilt für bedingt erlassene Strafen nach Art. 42 StGB.

Winterhilfe

Das Ergebnis der Winterhilfssammlung 2009/2010 betrug Fr. 14'000.–. Davon wurden

Hilfeleistungen von Fr. 11'700.– an hilfsbedürftige Mitmenschen aus unserer Gemeinde ausgerichtet. Der Gemeinderat und die Ortsvertreterinnen der Winterhilfe Oberdorf, Helen Kägi und Käthy Niederberger, danken für die Grosszügigkeit der Spenderinnen und Spender.

Wy

Helferessen 2010

Ein spezielles Dankeschön des Gemeinderates

Ohne die Mitarbeit von über 100, hauptsächlich nebenamtlichen Personen, könnten die Aufgaben und Dienstleistungen der Politischen Gemeinde kaum erledigt oder erbracht werden. Der Gemeinderat ist sich dessen bewusst. Für ihn ist es wichtig, dass sich immer wieder Leute für die Arbeit in den Kommissionen, in Abordnungen, im Abstimmungsbüro und für andere Tätigkeiten während einer oder mehreren Legislaturperioden zur Verfügung stellen. Sie leisten damit einen wertvollen Beitrag für die Öffentlichkeit. Der Gemeinderat schätzt die Arbeit aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sehr und hat beschlossen, diese für einmal nicht nur zu entschädigen, sondern auch zusätzlich mit einem Helferessen zu belohnen. Dieses fand am 12. März 2010 im Kirchensaal Büren statt und stiess auf ein positives Echo.



Wahlen 2010

in Kanton und Gemeinden

Mit den Wahlen an den Gemeindeversammlungen vom 26. Mai 2010 ist das Wahljahr 2010 abgeschlossen worden. Dazu die folgenden Informationen:

Regierungsratswahlen

Nach dem 2. Wahlgang vom 2. Mai 2010 ist der siebenköpfige Regierungsrat wieder komplett. Alle gewählten Regierungsratsmitglieder fanden in der Gemeinde Oberdorf von einer Mehrheit der Stimmbürgerschaft Unterstützung.

Landratswahlen

Alle bisherigen Landratsmitglieder sind zur Wahl angetreten. Die Gemeinde Oberdorf hatte neu Anrecht auf 5 Sitze.

Für die zu vergebenden Sitze wurden von 4 Parteien (CVP, Grüne Nidwalden, FDP und SVP) 18 Kandidatinnen und Kandidaten vorgeschlagen.

Die Stimmbeteiligung lag dieses Jahr bei 59,85 %. Vor vier Jahren betrug diese 50,21 %, vor acht Jahren 62,34 %.

Es wurden insgesamt 1280 (2006: 1053) gültige Wahlzettel abgegeben. Dabei handelte es sich um 291 (295) unveränderte, um 423 (360) veränderte mit Listenbezeichnung und um 566 (398) ohne Listenbezeichnung. Für die SVP wurden mit 131 (114) Wahlzetteln wiederum am meisten unveränderte Wahlzettel eingelegt.

In der ersten Verteilung der Sitze gingen 2 Sitze an die CVP, 1 Sitz an die FDP und 1 Sitz an die SVP. Bei der zweiten Verteilung erreichte die SVP mit 940.500 den höchsten Quotienten und somit das letzte zu verteilende Mandat. Der Quotient der CVP betrug 807.667, derjenige der

Grünen 755.000 und derjenige der FDP 558.000.

Gewählt wurden Toni Niederberger, Oberdorf (SVP), bisher, Josef Niederberger-Streule, Oberdorf (CVP), bisher, Joseph Niederberger, Oberdorf (CVP), neu, Armin Odermatt-Christen, Büren (SVP), neu, und Susann Trüssel-Odermatt, Büren (FDP), bisher. Das Spitzenresultat erzielte Landrat Toni Niederberger (SVP) mit 863 Stimmen.

Gemeindewahlen

Nachdem bei den Gemeinderats- und bei den Schulratswahlen nach Ablauf der Eingabefrist die Gesamtzahl der Kandidatinnen und Kandidaten die Zahl der zu besetzenden Sitze nicht überschritten hatte, haben der Gemeinderat und der Schulrat die Vorgeschlagenen in stiller Wahl als gewählt erklärt.

Gemeinderat

Auf eine Amtsdauer von 4 Jahren wurden gewählt: Gemeinderat Toni Christen, Oberdorf (SVP), bisher, Walter Ammann, Oberdorf (CVP, neu, und Anton Zimmermann, Büren (SVP), neu.

Gemeinderat Walter Ammann ist für die Ressorts Planung, öffentlicher Verkehr und Tourismus, Gemeinderat Anton Zimmermann für die Ressorts Hochbau und Liegenschaften verantwortlich. Gemeinderat Toni Christen hat als Tiefbauchef neu noch die Bereiche Strassenbeleuchtung, Winterdienst sowie Fuss- und Wanderwege übernommen.

Als Gemeindepräsidentin für eine Amtsdauer von 2 Jahren amtiert Karin Kayser (parteilos), neu. Gemeindevizepräsident Beat Odermatt (CVP), bisher, wurde im Amt bestätigt.

Gemeinderat Walter Ammann stellt sich vor

Stadtluzerner Blut fliesst durch meine Adern. Gemeinsam mit meinen beiden Geschwistern bin ich in der Stadt Luzern aufgewachsen, wo ich die Primarschule besuchte. Die Oberstufe absolvierte ich im Internat in Schiers. Als echter 68er lebte ich meine Lebensphilosophie



in einem breiten Spektrum an Tätigkeiten in der Arbeitswelt aus. Später absolvierte ich die landwirtschaftliche Lehre in Zizers und schloss nach einigen Wanderjahren mit der landw. Meisterprüfung ab. Nach dem Verkauf meiner Liegenschaft «Peierhof» in Schongau zog ich mit meiner Frau Agnes und den drei erwachsenen Kindern nach Oberdorf. Im Moment arbeite ich bei Planteams Sarnen in der Planung und Projektierung. Bereits als Kind faszinierte mich das Element Luft und so war ich in meiner Kindheit häufig auf dem See beim Segeln anzutreffen. Dieses Hobby lebe ich auch heute noch aus. Meine Leidenschaft zum Flugsport führte dazu, dass ich als Ergänzung zu meiner beruflichen Tätigkeit einen Flying Park gegründet habe. Im Gemeinderat Oberdorf freue ich mich auf meine neuen Aufgaben, hoffe mich in der Gemeinschaft einbringen zu können und wünsche mir in der Gemeinde viel bewegen zu können.

Gemeinderat Anton Zimmermann stellt sich vor

Als ältestes von vier Kindern bin ich auf dem Bauernhof Langentannen in Buochs aufgewachsen. Nach der obligatorischen Schulzeit absolvierte ich die Lehre als Landmaschinenmechaniker bei Marco Frank in Ennetbürgen. Inspiriert durch die positiven Erfahrungen beschloss ich das Abendtechnikum als Maschineningenieur zu besuchen und schloss später mit dem Master of Science ab. Im Moment arbeite ich als selbständiger Ingenieur. In der Freizeit sieht man mich häufig auf dem Bike, in den Bergen oder mit meiner Familie unterwegs. Mit meiner Frau Sandra und meinen beiden Kindern (1- und 3-jährig) lebe ich in der Liechtershalten in Büren.



Meiner Ratsarbeit sehe ich gespannt entgegen und freue mich als junge Fachperson mein Wissen in der Öffentlichkeitsarbeit einfließen zu lassen. Es scheint mir wichtig, unserer Nachwelt durch nachhaltiges Handeln optimale Lebensgrundlagen zu bieten.

Schulrat

Folgende Schulräte sind für eine Amtsdauer von 4 Jahren gewählt worden: Benno Odermatt (CVP), bisher, Amstutz-Arnet Esther (FDP), bisher, und Niederberger Kurt (CVP), bisher.

Benno Odermatt (CVP) ist als Schulpräsident und Kurt Niederberger (CVP) als Schulvizepräsident auf eine Amtsdauer von 2 Jahren bestätigt worden.

Finanzkommission

Die Gemeindeversammlungen vom 26. Mai 2010 wählten folgende Personen auf vier Jahre: Liem-Minutella Roland (SVP), bisher, Alex Gander (CVP), bisher, Andy Durrer (FDP), neu, Volker Zaugg (CVP), neu, und Thomas Stadler (parteilos), neu.

Wy

Abschiedsworte von Gemeindepräsident Paul Achermann



Dem Gemeinderat Oberdorf habe ich ausserordentlich viel zu verdanken. Ich hatte Gelegenheit, meine Erfahrungen und Ideen einzubringen, aber auch neue Erfahrungen zu machen und mein Allgemeinwissen zu erweitern.

Ich durfte während meiner Gemeinderatszeit (1998 – 2010, davon seit 2002 als Gemeindepräsident) bei vielen Projekten mithelfen und sie zu einem guten Ende führen. Dabei denke ich besonders an die Swissint, welche in Oberdorf die Infanterierekrutenschule ablöste, die Aufnahme der Postautolinie in den Leistungsauftrag des Kantons, den Abschluss der generellen Entwässerungsplanung und die Verbauung des Aawasser-Dammes.

Leider gab es auch negative Ereignisse, wie der Sturm «Lothar» 1999 und das Unwetter vom August 2005, welche grosse Verwüstungen brachten und uns auch eine gewisse Machtlosigkeit gegenüber Naturgewalten vor Augen führten.

Stolz bin ich auf die verschiedenen kulturellen Anlässe, die neu in den Veranstaltungskalender

aufgenommen wurden, nämlich der Weihnachtsmarkt in Niederrikenbach und die zur Tradition gewordene 1. August-Feier, jeweils alternierend in einem Ortsteil.

Unvergesslich bleiben für mich verschiedene Repräsentationsaufgaben, vor allem aber die Begegnungen mit unseren Seniorinnen und Senioren bei Geburtstagsbesuchen.

Für das mir entgegengebrachte Vertrauen danke ich Ihnen, geschätzte Mitbürgerinnen und Mitbürger, herzlich und freue mich jetzt schon auf weitere tolle Herausforderungen.

In meinen Dank schliesse ich alle Ratskolleginnen und Ratskollegen, die Mitglieder des Schulrates, die Angestellten der Verwaltung und den Gemeindeschreiber ein. Meiner Nachfolgerin wünsche ich alles Gute, viel Kraft und Energie.

Friedensrichter

müssen vertrauenswürdig, belastbar und geduldig sein

An der kantonalen Abstimmung vom 2. Mai 2010 ist die Teilrevision der Kantonsverfassung betreffend Organisation der Justiz angenommen worden. Neu wird der Friedensrichter nicht mehr als Gericht in der Verfassung genannt. Dessen wichtige Funktion wird von einer zentralen Schlichtungsbehörde übernommen.

Der Friedensrichter und sein Stellvertreter bleiben noch bis Ende 2010 im Amt. Als besonderes Organ der Rechtspflege ist die Funktion des Friedensrichters in der Schweiz zur Zeit der Helvetik (1800) formell eingeführt worden. Die eigentliche Errichtung dieses Amtes in Nidwalden geht auf die Gründung des Bundesstaates 1848 zurück.

Vermittlungsversuch des Friedensrichters

Hauptaufgabe des auf Gemeindestufe von den Aktivbürgern an der Gemeindeversammlung gewählten Friedensrichters ist es, für alle in seinem Kreis sich ergebenden Zivilstreitigkeiten, für die er zuständig ist, einen Vermittlungsversuch zu unternehmen, um die Parteien zu versöhnen. Dies soll u. a. auch dazu beitragen, die Anzahl Fälle vor Zivilgericht zu vermindern.

Nach geltendem Recht ist die Vermittlungsverhandlung mündlich. Darüber hat der Friedensrichter ein Protokoll zu führen. Können sich die Parteien nicht einigen oder erscheint die beklagte Partei nicht und übersteigt der Streitgegenstand den Wert von Fr. 300.– stellt der Friedensrichter der Klägerschaft auf deren Verlangen einen Weisungsschein aus, mit welchem ein Verfahren vor dem Kantonsgericht eingeleitet werden kann.

Unser Friedensrichter Adolf Lussi

Amtierender Friedensrichter in der Gemeinde Oberdorf ist Adolf Lussi, Riedenstrasse 40, Oberdorf. Er übt diese Funktion seit dem 1. Juni 2006 ruhig und überlegt aus. Enttäuscht, dass die Friedensrichter per Jahresende abgeschafft werden, ist Adolf Lussi nicht, stellt er doch fest, dass die Fälle und die Grundlagen immer komplexer werden, was zwangsläufig nach Professionalität ruft.



Die Funktion als Friedensrichter-Stellvertreter übt Paul Odermatt-Weckerle, Schinhaltenstrasse 30, Oberdorf, ebenfalls seit dem 1. Juni 2006 aus.

Die Arbeit der Friedensrichter in Zahlen

Die Friedensrichter der 11 Gemeinden haben in den Jahren 2001 – 2007 zwischen 195 und 226 Fälle pro Jahr behandelt. Jeweils ca. 60 – 70 % der Fälle betreffen die Gemeinden Hergiswil, Stansstad und Stans. Bei den anderen acht Gemeinden liegen die jährlichen Zahlen teilweise deutlich unter 20 Fällen, in Oberdorf bei 6 Fällen. Durchschnittlich können ca. zwei Drittel der Fälle geschlichtet oder sonst abschliessend geregelt werden. Das mag auch damit zusammenhängen, dass die Friedensrichter gut und aktiv zuhören und es verstehen, mediativ zu wirken.

Aus der kleinen Anzahl Fälle vor dem Friedensrichter die Streitlust der Oberdorfer abzuleiten, wäre eine zu einseitige Betrachtungsweise, da sich die Friedensrichtertätigkeit auf Zivilverfahren beschränkt. Einsprache- und Beschwerdeverfahren gegen öffentlichrechtliche Entscheide und Verfügungen von Verwaltungsbehörden im Steuer-, Bau-, Umwelt- und Sozialwesen etc. sind wie in andern Gemeinden auch in Oberdorf keine Seltenheit, sondern im Zunehmen begriffen.

Zentrale Schlichtungsbehörde

Die Arbeit der Friedensrichter wird in Zukunft von der zentralen Schlichtungsbehörde in Zivilsachen übernommen. Nebst dem wird sich die Schlichtungsbehörde mit Fällen aus dem Arbeits- und Mietrecht befassen. Dazu werden auch Beratungen und die Auskunftserteilung gehören. Die Schlichtungsbehörde für Miet- und Pachtrecht und diejenige für Gleichstellungsfragen bestehen bereits seit längerer Zeit.

Die zentrale Schlichtungsbehörde versucht, wie zuvor die Friedensrichter, in formloser Verhandlung, die Parteien zu versöhnen. Die Zivilprozessordnung sieht neu die Möglichkeit eines Urteilsvorschlages oder eines Entscheides vor. Der Urteilsvorschlag ist bei vermögensrechtlichen Streitigkeiten bis zu einem Streitwert von Fr. 5'000.– sowie bei Streitigkeiten nach dem Gleichstellungsgesetz oder aus Miete und Pacht möglich. Wird der Urteilsvorschlag angenommen, hat er die Wirkung eines rechtskräftigen Entscheides. Bei einem Streitwert bis Fr. 2'000.– können die Schlichtungsbehörden auf Antrag der klagenden Partei einen Entscheid fällen. Die zentrale Schlichtungsbehörde wird von drei Fachpersonen präsiert.

NITZA

Nidwaldner Tierzuchtausstellung

Vom 19. bis 21. März 2010 fand in Buochs die Nidwaldner Tierzuchtausstellung statt. Tausende von Besuchern aus der ganzen Schweiz besuchten diese Ausstellung, um vor allem die Tiere der Abteilungen Braunvieh und Holstein zu bewundern.

Die Oberdorfer Züchter haben sich aktiv an dieser Ausstellung beteiligt und waren erfolgreich. So wurde Stardust Sereina von Josef Lussi, Hostetten, Oberdorf, Miss Nitza. In der Kategorie Holstein erreichte Paul Achermann, Äplersmatt, Oberdorf, mit Riostar Rowa den 1. Rang und mit Riostar Riota den 2. Rang. In der Braunvieh Abteilung 18 siegte Wurl Hosianna von Werner Zimmermann und Albert Lussi, Chrummenacher, Oberdorf. Der Ehrenplatz ging an Poldi Priscila von Josef Lussi, Hostetten, Oberdorf. Allen erfolgreichen Züchtern: herzliche Gratulation!



Tagessiegerin Holstein: Riostar Rowa



Miss Nitza 2010: Stardust Sereina



Miss Genetik: Wurl Hosianna

Kraftwerkprojekt Bueholzbach

Erneuerbare Energie aus Nidwalden

Im Rahmen des Ausbaus seiner Stromproduktion mit erneuerbaren Energien aus dem Kanton Nidwalden beabsichtigt das Kantonale Elektrizitätswerk Nidwalden (EWN) die Wasserkraft des Bueholzaches an der Gemeindegrenze zwischen Oberdorf und Wolfenschiessen zu nutzen. Dazu wurde ein Konzessions- und Bauprojekt erarbeitet und im Juni 2010 an den Kanton Nidwalden und die Gemeinden Wolfenschiessen und Oberdorf eingereicht.

Das Wasser wird oberhalb der Brücke Hasenmatt bei Niederrickenbach auf einer Höhe von 910 m ü. M. in einer Fallrechenfassung dem Bueholzbach entnommen. Um das Leben der Fische und Kleinlebewesen im Bueholzbach zu gewährleisten und damit der Bueholzbach nach wie vor als Bach erscheint, wer-

den im Sommer 120 l/s (Liter pro Sekunde) und im Winter 80 l/s Wasser dauernd an der Fassung vorbei geleitet. Die nachfolgende Druckleitung wird auf ihrer ganzen Länge unterirdisch verlegt. Sie verläuft im oberen Teil in der Strasse Dallenwil – Niederrickenbach, durchquert anschliessend Wiesland und Wald und führt unter den Seilen der Luftseilbahn Dallenwil – Niederrickenbach zur Zentrale im Flüglisloo in der Gemeinde Wolfenschiessen. Nach der Zentrale wird das Betriebswasser in einem unterirdischen Unterwasserkanal in die Engelbergeraas geleitet. Dabei muss die Kantonsstrasse und das Trasse der Zentralbahn unterquert werden. In der Zentrale Flüglisloo ist eine vertikale, 5-düsige Pelton-turbine mit einem Synchron-generator von 2.5 MVA (Mega-Volt-Ampère) Leistung installiert. Die gewonnene elektrische Energie wird ins 26-kV-Mittelspannungsnetz des Kantonalen Elektrizitätswerkes

Nidwalden eingespeist. Erwartet wird eine durchschnittliche Jahresproduktion von 7.09 Mio. kWh (Kilowattstunden). Dies entspricht dem Bedarf von rund 2'000 Haushalten. Mit dieser Menge an einheimischer, erneuerbarer Energie wird der Ausstoss von jährlich 3'500t CO₂ eingespart.

Die geplanten Kraftwerksanlagen liegen zum grössten Teil auf dem Gemeindegebiet von Wolfenschiessen. Lediglich die Hälfte der Wasserfassung bei der Hasenmattbrücke befindet sich auf Oberdorfer Boden. Die Federführung im Baubewilligungsverfahren liegt daher bei der Gemeinde Wolfenschiessen.

Wy

Technische Daten des Kraftwerkprojektes

<i>Einzugsgebiet</i>	9.7 km ²
<i>Bruttogefälle</i>	420 m
<i>Ausbauwassermenge</i>	620 l/s
<i>Restwasserdotation von Sept. – März</i>	80 l/s
<i>Restwasserdotation von April – August</i>	120 l/s
<i>Ausbauleistung</i>	2.0 MW (Megawatt)
<i>Erwartete Jahresenergie</i>	7.09 Mio. kWh
<i>Wasserfassung</i>	Fallrechenfassung
<i>Länge der Druckleitung</i>	2'020 m
<i>Innendurchmesser der Druckleitung</i>	600 mm
<i>Turbine</i>	Pelton, 5-düsige, vertikalachsig, 1000 U/min
<i>Leistung Synchron-generator</i>	2.5 MVA
Vorgesehener Zeitplan	
<i>Konzessionserteilung</i>	Ende 2010
<i>Baubeginn</i>	Frühjahr 2011
<i>Inbetriebnahme</i>	Sommer 2012

Naturpark Urschweiz

Wo steht das Projekt heute?

2006	Start des Prozesses zur Entwicklung des Naturparks
2006-07	Erarbeitung der Machbarkeitsstudie
08.01.2010	Eingabe des Managementplans beim Bund
24.04.2010	Gründungsversammlung Trägerverein
August 2010	Entscheid des Bundes, ob Anforderungen erfüllt sind
Herbst 2010	Beschlussfassung in allen 12 Parkgemeinden
	Finanzierungsbeschlüsse im Nidwaldner und Urner Landrat
Ab 2011	Aufbau des Parkmanagements

Was soll erreicht werden?

- Gemeinsame Vermarktung der im Park produzierten Produkte und Dienstleistungen
- Label Naturpark, welches des Gebiet gegenüber anderen Regionen aufwertet
- Park Charta mit freiwilligen Abmachungen zur künftigen Entwicklung

Was bringt der Naturpark?

Wirtschaftliche Impulse wie:

- bessere Vermarktung von landwirtschaftlichen Produkten
- mehr Logiernächte und Tagestouristen
- zusätzliche Wertschöpfung für das lokale Gewerbe

Positive Nachfragetrends für den naturnahen Tourismus

- sanfter Tourismus (Qualität statt Quantität)

Aufwertung und Erhaltung der Natur und Landschaftswerte

- Naturschutz durch Vereinbarung
- Aufwertung und Erhaltung der Biodiversität

Was ändert sich bei einem Naturpark?

- Der Naturpark ist kein Gebiet unter einer Schutzglocke.
- Der Naturpark schafft keine neuen Gesetze.
- Das Eigentumsrecht der Grundeigentümer wird durch den Naturpark nicht beschnitten.
- Die Jagd wird durch den Naturpark nicht eingeschränkt.
- Alle Freizeitaktivitäten werden durch den Naturpark nicht zusätzlich eingeschränkt.

Übersicht über mögliche Projekte im Naturpark und in den Parkgemeinden

- Verschiedenen Lernpfade
- Aktive Erholung – Dienst an der Natur
- Aufwertung historischer Verkehrswege
- Übergänge – Wandern in der Urschweiz
- Wellbeing in Maria Rickenbach
- Kapellenweg Wolfenschiessen
- Wassernutzung erlebbar machen
- Regionalgeschichte vermitteln
- Naturschutz durch Vereinbarung

Finanzielle Aspekte

Gemeindebeiträge aller Parkgemeinden

• Errichtungsphase 2010 – 2013	Fr. 330'000.–
• Investitionen in Gemeindeprojekte	Fr. 1'000'000.–
• Gesamtbudget Managementplan	Fr. 2'578'000.–

Podiumsgespräch

Im Oktober 2010 findet in der Aula des Schulhauses Oberdorf zum Thema «Naturpark» ein Podiumsgespräch statt. Das genaue Datum entnehmen Sie bitte der Tagespresse.

Wichtiges in Kürze

aus der Schule

Sanierung der Schulanlage Büren

Die Schulgemeindeversammlung vom November 2009 hat mit grosser Mehrheit dem Antrag zur Sanierung der Schulanlage Büren und Neugestaltung von Kinderspielplätzen und Sportplatz zugestimmt und gleichzeitig dem Schulrat die Kompetenz zur Wahl einer Baukommission erteilt.

Die Baukommission hat ihre anspruchsvolle Arbeit unmittelbar aufgenommen. Viele Entscheide wurden bis heute getroffen, beinhaltet die Sanierung doch mehrere Punkte wie zum Beispiel

den Bau einer neuen Aussenanlage, der Rasenplatz soll einem allwettertauglichen Sportplatz mit Kunststoffbelag weichen und Geländer und Aussenplätze müssen den heutigen Sicherheitsnormen angepasst werden. Im Innern des alten Schulhauses stehen brand-technische Sanierungen im Treppenhaus und Dachgeschoss an. Auch die beinahe 20 Jahre alte Gebäudehülle wird umfassend saniert.

Am Montag, 7. Juni 2010 starteten die Bauarbeiten und das Schulhaus wird ab Beginn des neuen Schuljahres in neuem Glanze erscheinen. Die Schüle-

rinnen und Schüler sowie die gesamte Lehrerschaft des Schulhauses Büren sind gespannt, wie sich die neue Schulanlage präsentieren wird.

Schulrat und Baukommission freuen sich, die Bevölkerung zum Einweihungsfest vom Samstag, 11. September 2010, 09.00 Uhr, auf dem Schulareal Büren einzuladen. Genauere Informationen werden anfangs September mit einem Flyer an alle Haushaltungen verteilt.



Einheitsgemeinde

Im Hinblick auf die Beibehaltung einer guten Schulqualität sieht der Schulrat keine wesentlichen Vorteile in einer Einheits-Gemeinde, will aber gleichzeitig offen bleiben.

Schulrat und Gemeinderat Oberdorf haben ihre Zusammenarbeit bereits gut ausgebaut. An einer gemeinsamen Koordinations-

sitzung wurde vereinbart, dass Schulrat und Gemeinderat in der Angelegenheit Einheits-Gemeinde während den nächsten zwei Jahren proaktiv bleiben und sich wo möglich auf eine Optimierung der Zusammenarbeit konzentrieren. Dabei soll die Entwicklung in den andern Gemeinden interessiert beobachtet werden.

Ergebnisse der internen Evaluation zum Thema «Anwendung der individualisierenden Lernformen im Unterricht»

Ziel der diesjährigen internen Evaluation war es, Aussagen zum Stand der Anwendung von individualisierenden Lernformen in der gesamten Schule Oberdorf zu erhalten. Gleichzeitig sollte bei den ORS-Schülerinnen und Schülern auch der Frage nachgegangen werden, wie umfassend sie über die Stütz- und Förderangebote informiert sind, wie das Angebot genutzt wird, und nach welchen Kriterien die Wahlfächer ausgewählt werden.

Anlässlich der letzten externen Evaluation im Schuljahr 2006/2007 wurde uns aufgezeigt, dass bei der Anwendung der individualisierenden Lernformen durchaus noch Verbesserungspotenzial vorhanden ist. Nachdem im Schuljahr 2010/2011 wieder

eine externe Evaluation ansteht, wollte die Schulleitung wissen, ob die getroffenen Massnahmen ihren Zweck erfüllt haben und spürbare Verbesserungen festgestellt werden können.

Die Ergebnisse der internen Evaluation zeigen eindeutig, dass eine positive Veränderung stattgefunden hat. Dabei geben alle an der Evaluation beteiligten Gruppen an, dass individueller Unterricht wöchentlich oder täglich stattfindet und vor allem in der Primarschule am häufigsten in den Fächern Deutsch und Mathematik angeboten wird. Es scheint auch, dass die Primarlehrpersonen bereits mehr Erfahrungen aufweisen als die ORS-Lehrpersonen. Dies dürfte einen Zusammenhang damit haben, dass durch die vorgängige Selektion in der Orientierungsschule zwei «Randgruppen» fehlen: Einerseits die starken Schüle-

rinnen und Schüler, welche ins Kollegium übergetreten sind und andererseits die schwachen Schülerinnen und Schüler, welche den Unterricht in der Werk-schule weiter besuchen.

Anhand der Rückmeldungen kann festgestellt werden, dass die ORS-Schülerinnen und -Schüler ausreichend über Stütz-, Förder- und Wahlfachangebote informiert sind und diese auch regelmässig nutzen. Dabei fällt auf, dass die meisten die Wahlfächer anhand ihres Berufswunsches auswählen, und nicht – wie vermutet – auf Anweisung der Eltern oder gar dem Gruppendruck ihrer Kolleginnen und Kollegen folgend.

Aufgrund dieser Resultate sind wir gespannt, ob die anstehende externe Evaluation zum gleichen Ergebnis kommt.

Max Albisser

Erfolgreiche Teilnahme am Schweizerischen Schulsporttag

Wieder einmal hat eine Mannschaft aus Oberdorf den kantonalen Schulsporttag in der Leichtathletik dominiert und sich damit für den Schweizerischen Schulsporttag in Glarus qualifiziert.

An diesem Wettkampf, der aus den fünf Disziplinen 80m-Lauf, Kugelstossen, Weitsprung, 5 x 80m-Staffel und 5 x 1'000m-Staffel bestand, haben unsere sechs 3. ORS-Schüler mit viel Kampfgeist und Ausdauer den hervorragenden 7. Rang von 21 teilnehmenden Mannschaften erreicht. Dabei waren sie eine der wenigen reinen Klassenmannschaften und mussten sich gegen Teams, welche aus Kreisschulen oder Schulzentren zusammen gesetzt waren, durchsetzen. Überraschend gelang ihnen der Sieg in

ihrer Serie bei der 5 x 80m-Staffel, und beim abschliessenden 5x1'000m-Rennen konnte gar die gesamte Konkurrenz dominiert werden.



Herzliche Gratulation den sechs erfolgreichen Athleten Marco Tresch, Martin Leu, Reto Imboden, Rick Imholz, Florian Lussy und Nicolin Günter.

Schule in Bewegung

Sporttag an der Schule Oberdorf

Am 10. Juni 2010 fand der Sporttag der Primarschule und des Kindergartens Oberdorf statt. In altersgemischten Gruppen wurden verschiedene sportliche Posten bestritten, welche die Schülerinnen und Schüler ins Schwitzen brachten.

Juhui! Endlich spielte das Wetter mit und der Sporttag konnte stattfinden. Alle Kinder der Primarstufe und des Kindergartens trafen um 9.00 Uhr vor dem Schulhaus ein, wo sie gutgelaunt zu fetziger Musik der Morgengymnastik der ersten Klasse mit Frau Scheiber folgten. Danach wurden die Wettkampfgruppen gebildet: Klein und Gross, bunt zusammengewürfelt anhand von verschiedenen Symbolen. Und schon zogen die Kinder los in den sportlichen Wettkampf.

Überall auf dem Schulhausareal waren die verschiedenen Posten und Turnierspielangebote verteilt, wo die einzelnen Mannschaften Punkte sammeln konnten. Von Büchsenwerfen über Sackhüpfen bis zum Geschicklichkeitssparcours waren die unterschiedlichsten Aktivitäten vertreten. Sogar im Skifahren und Schubkarrenrennen durfte man sich üben.



Um 11.30 Uhr hiess es Mittagessen in den Klassen. Die meisten erholten sich an einem schattigen Plätzchen und liessen sich

zufrieden ging es danach auf den Heimweg und sicherlich gab es für einige sogar noch einen Sprung ins erfrischende Wasser.



Rückblickend war dies ein bewegter Tag mit viel Spiel, Spass und Sonnenschein, an dem Teamgeist grossgeschrieben wurde.

*Judith Amhof,
Helen Rösli*

ihr Picknick schmecken. Nach knapp einer Stunde ging es voller Energie in der heissen Sonne weiter. Wer am Morgen bei den Turnierspielen war, absolvierte nun die Postenläufe. Gross und Klein unterstützte sich gegenseitig und das Miteinander wurde genossen.

Nach gigantischem kämpferischem Einsatz und viel Schweiss nahm der sportliche Anlass ein Ende. Das Engagement und der sportliche Wetteifer hatten eine Belohnung verdient. Es gab für alle einen Pulswärmer mit dem Schullogo und für die Sieger sogar einen Handball. Müde aber



Personelles

Verabschiedungen

Seit August 2005 unterrichtete **Lena Anderhub** im Schulhaus Büren. In dieser Zeit war sie als Klassenlehrerin der 3. und 4. Klasse tätig. Mit ihrem frohen und aufgestellten Naturell fand sie schnell den Kontakt zu den Kindern und zu den anderen Lehrpersonen. Sie sorgte damit auch für viele fröhliche Augenblicke im Klassen- sowie im Lehrerzimmer.

Lena Anderhub war stets gerne bereit, ihre Fähigkeiten und Stärken in den Schulalltag einzubringen. So begleitete sie mit ihrer Gitarre viele Lieder in den Schulgottesdiensten und an gemeinsamen Schulanlässen. Des Weiteren organisierte sie mehrmals Schnee- und Sommersporttage und bot während zwei Jahren ausserhalb des Stundenplans eine zusätzliche Turnstunde für ihre Klasse im Rahmen des Projekts J+S-Kids an. Ihr Engagement, ihr Fachwissen und ihr Interesse an der persönlichen Entwicklung jedes ihrer Schülerinnen und Schüler wurden rundherum sehr geschätzt.

Nun verliess Lena Anderhub unsere Schule, um sich ihren schwedischen Wurzeln zu widmen und sich für einige Zeit im hohen Norden niederzulassen. Wir wünschen ihr für ihre weiteren Zukunftspläne viel Erfolg und alles Gute.

Manuela Huber unterrichtete seit 2006 an unserer Schule. Während diesen vier Jahren war sie für den Hauswirtschaftsunterricht der ORS zuständig und unterrichtete zusätzlich Bildnerisches Gestalten und Schwimmen.

Mit ihrer offenen und fröhlichen Art fand sie schnell einen guten Draht zu unserer Jugendlichen. Es gelang ihr ausgezeichnet, mit grossem Sachwissen und viel Engagement, die Schülerinnen

und Schüler für kulinarische und kreative Themen zu begeistern.

Auf Ende Schuljahr verlässt uns Manuela Huber, um in der Privatwirtschaft eine neue Herausforderung zu suchen. Wir danken ihr für ihren Einsatz an unserer Schule und wünschen ihr für die Zukunft alles Gute.

Doris Muff-Brühlmann unterrichtete seit August 2006 an unserer Schule im gemischten Kindergarten. Mit viel Erfahrung und Fachkompetenz verstand es Frau Muff, ihre jungen Schützlinge zu motivieren und bestens auf die Primarschule vorzubereiten. Sie war auch mitbeteiligt, den Kindergarten von Oberdorf in seiner heutigen dreiteiligen Führung zu planen und mit gestalterischem Geschick einzurichten.

Doris Muff zeichnete sich durch eine natürliche, ruhige Autorität aus und wurde von den Eltern und Arbeitskolleginnen und -kollegen geschätzt. Nebst der Kindergarten-tätigkeit unterrichtete Frau Muff mit ihrem musikalischen Wissen und Können an unserer Musikschule auch Flötenschülerinnen und Flötenschüler.

Im laufenden Schuljahr durfte sie Mutterfreuden erfahren und hat sich entschieden, sich ganz ihrer Familie zu widmen. Wir danken Doris Muff für ihren grossen Einsatz. Unsere besten Wünsche begleiten sie und ihre junge Familie.

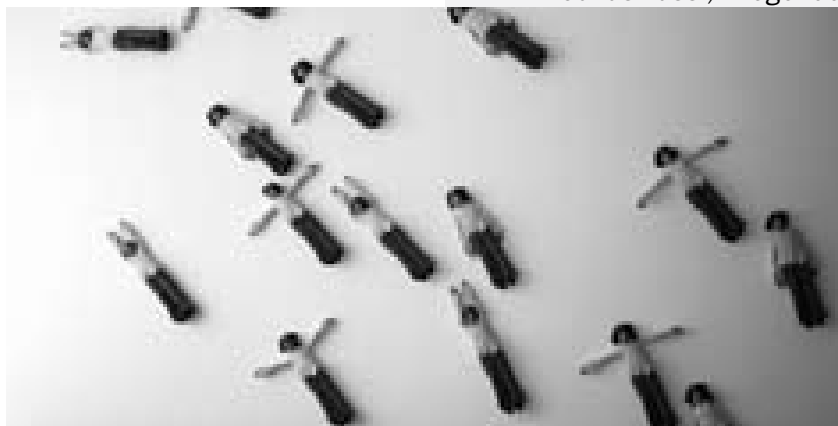
Magdalena Pérez startete ihre Tätigkeit an unserer Musikschule 1997 als Xylophonlehrerin. Ab 2001 erweiterte sie ihr Pensum und zeigte sich verantwortlich für das neue Schulfach «rhythmisch, musikalische Grundstufe» in den 1. Primarklassen von Oberdorf und Büren.

Während dieser Jahre unterrichtete sie unsere Schüler mit grosser Fachkompetenz. Mit dem Einsatz vielfältiger Unterrichtsmittel und einem grossen Ideenreichtum gelang es Frau Pérez, die ihr anvertrauten Kinder zu motivieren und musikalisch auf verschiedenen Ebenen zu fördern. Nebst dem Unterricht beteiligte sie sich mit grossem Engagement an Schülerkonzerten und Schulveranstaltungen.

Für ihren grossen Einsatz und ihr aktives und kreatives Wirken zum Wohl unserer Schülerinnen und Schüler danken wir Frau Pérez herzlich. Wir wünschen ihr viel Freude und Begeisterung in ihren neuen Wirkungskreisen.

Ebenfalls haben unsere Schule verlassen: **Vreni Murer** nach dreijähriger Tätigkeit als Hausaufgabenhilfe, sowie **Daniela Brand** und **Pia Scheuber**, welche mehrere Jahre als Zahnpflegehelferinnen gewirkt haben.

Rochus Lussi, Fliegende



Personelles

Neue Lehrkräfte



Barbara Blöchlinger

Zusammen mit meinen Eltern und meiner jüngeren Schwester habe ich in Altdorf, Kanton Uri, eine glückliche Kindheit verbracht.

Nach der Grundschule und 3 Jahren Sekundarschule folgte ein Jahr Sprachaufenthalt in der Westschweiz mit anschliessendem Praktikum. Diese spannende Zeit prägte und bereicherte mein Leben sehr. 1989 absolvierte ich erfolgreich das Kindergärtnerinnen-Seminar Theresianum in Ingenbohl. Danach übte ich meinen «Traumberuf» mit grossem Engagement für neun Jahre aus.

Es folgte nun ein neuer Lebensabschnitt. Im Jahr 1994 habe ich geheiratet und die Geburten unserer beiden Söhne machte das Glück komplett. Zu meinen Leidenschaften gehören Skifahren, Wandern, Tanzen, Musik, Lesen, Yoga sowie kreatives Gestalten. Das Pflegen von Freundschaften ist mir sehr wichtig.

Seit 10 Jahren bin ich in der Vorbereitungsgruppe «Bätä mit dä Chlinä» in der Pfarrkirche «Bruder Klaus» in Altdorf tätig. In der Zwischenzeit konnte ich meine Berufskenntnisse mit einer Stellvertretung in Flüelen erneut anwenden.

Nun habe ich die Möglichkeit, in Oberdorf wieder in meinen Beruf im Teilpensum einzusteigen. Ich bin sehr motiviert und freue mich auf die neue Herausforderung, ein neues Arbeitsumfeld und die Kinder, welche ich unterrichten, begleiten und auf die Schule vorbereiten darf.



Danièle Furger

Am 14. Juni 1987 bin ich in Stans geboren, wo ich mit meinem älteren Bruder und meinen Eltern aufgewachsen bin. Bereits während der Primarschule entdeckte ich meine Leidenschaft für den Handballsport. Noch heute trainiere ich in der aktiven Damenmannschaft vom BSV Stans und bin mit viel Freude als Animationstrainerin tätig.

Nach dem Maturaabschluss 2006 entschloss ich mich für die Ausbildung zur Primarlehrerin an der PHZ Luzern. Während diesen Jahren habe ich Vieles erlebt, gelernt und neue Welten entdeckt. Es gab viele Höhepunkte, unter anderem eine Reise nach Nepal und ins ferne Tibet, wo ich eine sehr spannende, mich beeindruckende neue Kultur kennen lernen durfte.

Sport in den verschiedensten Formen ist für mich ein idealer Ausgleich zum Schulalltag. Ich bin gerne an der frischen Luft und mache gerne Gebrauch vom Kulturangebot in Form von Theater, Konzerten oder Filmen.

Ich freue mich sehr auf den Eintritt ins Berufsleben und die Herausforderungen und Aufgaben, welche in Büren auf mich zukommen. Das Unterrichten bereitet mir viel Spass und ich hoffe den Schülerinnen und Schülern viel Wertvolles vermitteln zu können.



Elsbeth Leuthold

Zusammen mit sechs Geschwistern verbrachte ich in Wolfenschiessen meine Kindheit und Schuljahre.

Heute bin ich mit meinem Mann und den zwei Kindern Fabio, 13 und Aline, 10 in Stans in der Kniri wohnhaft.

Nach dem Abschluss des Lehrerinnenseminars in Baldegg war ich in Stansstad und Ennetmoos viele Jahre als Primarlehrerin auf der Unter- und Mittelstufe I tätig.

Meine Freizeit verbringe ich gerne mit Lesen, Wandern, Skifahren und beim Singen im Gemischten Chor Stans.

Nach einer längeren Zeit als Familienfrau und verschiedenen Tätigkeiten als Heimgruppenleiterin, Blockflötenlehrerin und Lehrerin für Deutsch als Zusatzsprache freue ich mich nun sehr auf meine Erstklässler in Büren sowie auf eine gute Zusammenarbeit mit den Eltern, den Teamkolleginnen und -kollegen und dem Schulrat.



Romana Kopecny

Wie mein Name bereits verrät, stammen meine Eltern ursprünglich aus dem schönen Prag. Aufgewachsen bin ich jedoch in Luzern. In Luzern besuchte ich auch die Kantonsschule Reussbühl. Nach der Matura entschied ich mich für ein Zwischenjahr in London, in dem ich die englische Sprache sowie die Kultur kennen lernte. Das Erlernen von Sprachen gehört neben dem Reisen und Lesen auch in meiner Freizeit zu meinen beliebten Tätigkeiten. Nach dem Zwischenjahr in London entschied ich mich an der Pädagogischen Hochschule Luzern zu studieren. Dabei legte ich den Schwerpunkt auf die Fächer Deutsch, Englisch, Geografie und Hauswirtschaft.

In meiner Anstellung als Fachlehrperson in der Schule Oberdorf werde ich nun die Fächer Deutsch und Hauswirtschaft unterrichten. Ich freue mich schon sehr auf die neuen Erfahrungen und Herausforderungen und hoffe auf viele schöne und spannende Erlebnisse mit den Schülern, dem Team sowie den Eltern.



Judith Hofstetter

Seit gut drei Jahren wohne ich mit meinem Lebenspartner und unseren zwei Kindern an jenem Ort, wo meine Wurzeln sind – nämlich in Wolfenschiessen. In diesem Dorf bin ich aufgewachsen und habe die Primar- und Sekundarschule besucht. In den darauf folgenden fünf Jahren liess ich mich in Baldegg zur Primarlehrerin ausbilden. 1993 durfte ich mein Diplom entgegennehmen und zog weiter nach Alpnach Dorf. Dort unterrichtete ich während acht Jahren auf der Oberstufe – eine Zeit, auf die ich gerne zurückblicke. Obwohl mir meine Arbeit als Lehrerin stets gefallen hatte, wollte ich auch noch Luft in der Privatwirtschaft schnuppern. So arbeitete ich vorerst als didaktische Leiterin in einem kleinen Betrieb in Kerns und war verant-

wortlich für die Erstellung von Lehrmitteln für SIZ-Kurse. Anschliessend arbeitete ich sechs Jahre für die Informing AG in Stans. Meine Aufgabe war es, deren betriebswirtschaftliche Software für Anwender zu dokumentieren. Auch half ich in der Administration aus und landete schliesslich in der Marketing-Abteilung. Als sich 2007 unser zweites Kind «anmeldete», schaute ich mich nach einer Arbeitstelle mit kleinerem Pensum um. Seither arbeite ich als Hausaufgabenhilfe an der Schule Büren.

Ich freue mich sehr, ab dem neuen Schuljahr wieder meinem ursprünglichen Beruf als Primarlehrerin nachzugehen. Ich werde jeweils montags in der Klasse von Markus Bircher die 4. Klasse unterrichten.



Catherine Müller

Ich wurde 1979 geboren, besuchte den Kindergarten in Graubünden und absolvierte die restliche Schulzeit im Baselbiet. In Liestal/BL schloss ich die Ausbildung zur Primarlehrerin ab. Nach zwei Jahren als Klassenlehrerin einer Mittelstufenmischklasse in Giebenach/BL wechselte ich an die Primarschule Lungern, wo ich drei Jahre eine Mischklasse der Unterstufe unterrichtete.

Von 2007 bis 2009 studierte ich an der Musikhochschule Zürich «Musikalische Früherziehung/Grundschule». Gleichzeitig, und seit dem Abschluss vermehrt, unterrichtete ich in Lungern, Ennetmoos, Dallenwil, Stans und Beckenried verschiedene Klassen in Musik, Musikalischer Früherziehung, Grundschule, Blockflöte und Xylophon. In Giswil leitete ich den Kinderchor und in Bürglen (OW) einen Frauenchor.

In der Freizeit mache ich selbst gerne Musik. Ich bewege mich gerne mit dem Fahrrad, den Wanderschuhen oder einfach so in der Natur und widme mich gerne einer kreativen Arbeit.

Ich freue mich sehr neben anderer musikpädagogischer Arbeit in Oberdorf die RMG übernehmen und den Kindern so die Musik näher bringen zu können.

Leben mit Behinderungen

Ein Projekt der 3. und 4. Klasse Oberdorf

Wie gestalten Menschen mit einer Behinderung ihr Leben? Welche Hindernisse «behindern» sie im Alltag? Was für Hilfsmittel gibt es für blinde oder körperbehinderte Menschen? Kann ein Mensch mit Behinderung Sport treiben? Welche Hobbys hat ein Kind mit einer Behinderung im Denken und Lernen?

Diese und ähnliche Fragen beschäftigten unsere Schüler während eines gemeinsamen M+U-Projektes. Gleich zu Beginn konnten wir alle selbst erleben, welche Aufgaben Menschen mit Behinderungen täglich zu meistern haben. Da mussten Jacken und Schuhe mit nur einer Hand angezogen werden. Es wurde kommuniziert, ohne mündliche Sprache zu gebrauchen. Es wurden Gegenstände ertastet und Sätze von den Lippen

gelesen. Am Schluss wurden die vielfältigen Eindrücke eifrig im Lerntagebuch festgehalten.

Die weiteren Unterrichtseinheiten fanden in zwei getrennten Gruppen statt. Diese setzten sich aus Dritt- und Viertklässlern zusammen. Nebst der Erfahrung einer veränderten Gruppendynamik wollten wir den Schülerinnen und Schülern eine Möglichkeit bieten, in einer altersgemischten Gruppe voneinander und miteinander zu lernen.

Die zwei Hauptthemen der folgenden Wochen waren die Auseinandersetzung mit Sehbehinderungen und Körperbehinderungen. Die



Schüler lernten verschiedene Arten von Sehbehinderungen kennen und erlebten im Selbstversuch eine ganze Lektion blind. Die Welt wurde einmal bewusst mit allen anderen Sinnen wahrgenommen. Sehr beliebt bei den Schülern war das

Schreiben des eigenen Namens oder kurzer Sätze in Blindenschrift. Ein eindrückliches Erlebnis war der Besuch von Be-da Zimmermann, eines Spitzensportlers mit stark verminderter Sehschärfe und Röhrenblick.

Um Sport drehte sich auch die Lerneinheit «Körperbehinderungen». Nachdem einige Gebäude von den Kindern auf ihre Rollstuhltauglichkeit überprüft worden waren, widmete man sich der bunten Welt der Rollstuhlsportarten. Kaum jemand hätte gedacht, wie viele verschiedene Sportarten ein Rollstuhlfahrer betreiben kann! Der Höhepunkt dieser Einheit war natürlich die Rollstuhlsportstunde, bei der alle selbst einmal im Rollstuhl sassen und verschiedene Spiel-

formen ausprobierten. Der Spass dabei war gross, und die Kinder lernten durch ihre Erfahrungen die wichtigs-

te Botschaft unseres Projektes: Menschen mit Behinderungen fühlen wie du und ich. Trotz ihrer Beeinträchtigung behalten sie ihre Lebensfreude. Dabei helfen ihnen Hobbys wie beispielsweise der Sport.

Anstatt Mitleidgefühle zu wecken, wollten wir mit unserem Projekt Brücken schlagen und Ähnlichkeiten im Leben mit und ohne Behinderungen aufzeigen. Zu hoffen ist nun, dass unsere Schülerinnen und Schüler offen auf Menschen mit Behinderungen zugehen können und die Verschiedenheit aller Men-

schen als Bereicherung unserer Gesellschaft sehen können.

In diesem Sinne möchte ich Sie mit einem Zitat des deutschen Schriftstellers Hans Kasper zum Nach- und Weiterdenken anregen: «Die Humanität erreichte mehr, wenn sie, statt die Gleichheit zu loben, zum Respekt vor dem Wunder der Vielfalt riete.»

Tanja Barmettler

Ich habe festgestellt, dass ich viel mehr mit meiner Nase riechen kann, wenn ich blind bin. Ich habe auch festgestellt, dass ich viel mehr mit meinen Händen fühlen kann, wenn ich blind bin.

Wir dürfen einmal über die Blindenschrift schreiben. Das finde ich schwierig, aber toll zu lernen!

Ich fand es sehr interessant, dass ich bei der Blindenschrift viel mehr mit meinen Händen fühlen kann, wenn ich blind bin. Ich habe auch festgestellt, dass ich viel mehr mit meiner Nase riechen kann, wenn ich blind bin.

Wir machen viel mehr, als wir denken. Bei der Blindenschrift ist es ähnlich. Ich finde es toll zu lernen!

Ich bin beim Rollstuhlsport auf's Rolligefallen. Ich finde es toll zu lernen!

Ich habe festgestellt, dass ich viel mehr mit meiner Nase riechen kann, wenn ich blind bin. Ich habe auch festgestellt, dass ich viel mehr mit meinen Händen fühlen kann, wenn ich blind bin.

Schule ade...!

Schulabgängerinnen und Schulabgänger 2010

Ende Juni beendeten 38 Schülerinnen und Schüler unserer Schule ihre obligatorische Schulzeit. Ganz unterschiedliche berufliche Ziele streben sie nun in den kommenden Jahren an.

2 Jugendliche wechseln an die Fachmittelschule Luzern, während 6 Jugendliche im nächsten Schuljahr das kantonale Brückenangebot besuchen. 1 Schülerin startet ein Praktikum als Kleinkinderzieherin.

29 Jugendliche nehmen eine Berufslehre in Angriff. Die gewählten Ausbildungen sind: Automobil-Mechatroniker, Bäcker-Konditorin, Coiffeuse, Berufe im Detailhandel (4), Geomatiker, Haustechniker, Industrielackierer, Kauffrau/Kaufmann (3), Koch, Landschaftsgärtner, Landwirt (2), Medizinische Praxisassistentin (2), Pharma-Assistentin, Restaurationsfachfrau (2), Sanitärinstallateur (2), Schreiner (2), Tiermedizinische Praxisassistentin, Zimmermann, Zweiradmechaniker.

Wir wünschen allen Jugendlichen einen erfolgreichen Start in den neuen Lebensabschnitt!



Beginn des neuen Schuljahres

Oberdorf

Montag, 16. August 2010

- 08.10 Uhr Eucharistiefeier zum Schuljahresbeginn für die ORS in der Aula
Unterrichtsbeginn für die 1. - 6. Primarklasse
- 09.00 Uhr Beginn des Unterrichts für das 2. obligatorische Kindergartenjahr
- 10.30 Uhr Eucharistiefeier zum Schuljahresbeginn für die 1. - 6. Primarklasse in der Aula
- 13.20 Uhr Beginn des Unterrichts für das 1. freiwillige Kindergartenjahr

Büren

Montag, 16. August 2010

- 08.10 Uhr Unterrichtsbeginn für die 1. – 6. Primarklasse
- 09.00 Uhr Beginn des Unterrichts für das 2. obligatorische Kindergartenjahr
- 13.20 Uhr Beginn des Unterrichts für das 1. freiwillige Kindergartenjahr

Mittwoch, 18. August 2010

- 08.10 Uhr Eröffnungsgottesdienst für die 1. – 6. Primarklasse in der Kirche Büren

Tell und andere Helden

ein Theaterprojekt der Orientierungsschule

**An drei eindrücklichen Auf-
führungen präsentierten
Ende April / Anfang Mai
die Schülerinnen und Schü-
ler der Orientierungsschule
einem grossen Publikum
das Ergebnis der zweiwö-
chigen Projektarbeit.**

Der Stoff des Schweizer Nationalmythos um Wilhelm Tell und den Rütlichschwur wurde 1804 von Friedrich Schiller als Drama bearbeitet. Gut zweihundert Jahre später wagten sich knapp hundert Oberdorfer Jugendliche an diese Vorlage und hauchten dem vermeintlich antiquierten Stoff Aktualität und jugendliche Frische ein. Gewiss: Da und dort mochte Schillers Sprachstil nicht gerade anziehend wirken und für die Darsteller zur Herausforderung werden; auf der anderen Seite boten die Handlungsorte rund um den Vierwaldstättersee und deren urtümliche Charaktere hinreichend Motivations- und Identifikationspotenzial. Zudem verarbeitete Schiller in seinem Schauspiel Themen, die auch bei unseren Jugendlichen hochaktuell sind: Heldentum, das Recht auf Widerstand, Freiheit, Abgrenzung, die Rolle der Frauen, ...

ORS-Lehrer Sepp Püntener bearbeitete für unsere Schule Schillers Vorlage behutsam, kürz-



te, ergänzte, so dass in sechs Bildern die zentralen Handlungsstränge wiedergegeben werden konnten. Ihm zur Seite stand Maria Gallati, die Luzerner Theaterpädagogin, die an unserer Schule bereits zum vierten Mal Regie führte. Sie erarbeitete mit den Jugendlichen die sogenannten Zwischenszenen, stimmungsvolle Bilder, Tänze und freie Szenen, die aus jugendlicher Improvisationslust entstanden waren und das Held-Sein in unserer Zeit thematisierten.

Für das Bühnenbild war der einheimische Bildhauer Rochus Lussi verantwortlich. Er entschied sich für vielfältig einsetzbare Elemente, die je nach Drehung und Platzierung einen grauen Stein, eine grüne Wiese oder einen

braunen Baumstrunk darstellten. Ein transparenter Vorhang im Hintergrund, auf dem mit Licht verschiedene Stimmungen erzeugt werden konnten, schloss das Bühnenbild nach hinten ab und eröffnete gleichzeitig den Blick auf den See oder bei den Zwischenszenen in eine andere Wirklichkeitsebene.

Eines der Ziele dieses Projekts und gleichzeitig die grosse Herausforderung war, allen Schülerinnen und Schülern das Spielen, Tanzen oder Musizieren auf der Bühne zu ermöglichen – wenn sie dies wünschten. Wer lieber in anderen Ressorts eingesetzt werden wollte, konnte etwa als Beleuchtungstechniker agieren, als Zimmermann im Bühnenbau, als Bekleidungsgestalter bei der





Herstellung der Kostüme, als Restaurationsangestellte im Theaterrestaurant «zum Rütli» oder als Polygrafin bei der Gestaltung des Theaterprospekts.

Diese vielfältigen Einsatzbereiche wurden durch die Lehrpersonen der Orientierungsschule betreut. Für sie war es eine spannende Aufgabe, mit den

sehr motivierten Jugendlichen in altersmässig durchmischten Gruppen während zwei Projektwochen auf ein Ziel hin zu arbeiten: eine erfolgreiche Premierenaufführung.

FN



«Wenn wir hinter der Bühne warten mussten, bis unsere Szene an die Reihe kam, hatten wir es sehr lustig.» (Nadine)

«Vor der Aufführung ging es hinter der Bühne zu und her wie in einem Wespennest. Jeder hatte natürlich ein bisschen Bammel, aber niemand wollte es zugeben.» (Debora)

«Das schönste Gefühl war für mich, als wir am Ende dieser Projektwochen auf der Bühne standen und uns den Applaus anhörten.» (Chiara)

«Ich spielte die Rolle Konrad Hunn und einen Urner. Es gefiel mir, dass ich eine Doppelrolle hatte. Als Konrad Hunn musste ich die Urnerfahne tragen. Mich ärgerte das ein bisschen...» (Sebastian)

«Maria Gallati war sehr stolz auf uns und mir hatte es Riesenspass gemacht. Das ganze Projekt schweisste die ORS zusammen. Jeder half jedem und wir hatten richtig Spass zusammen.» (Debora)

«Ich fand das Theater eine tolle Sache. Es ist schade, dass nur alle drei Jahre so ein Theaterprojekt stattfindet.» (Jana)

«Ich selber spiele sehr gerne Theater. Von mir aus könnte man jedes Jahr ein Theaterprojekt veranstalten. Das Theaterprojekt in der ORS war ein grosses Erlebnis. Ich sage nur: Es ist unvergesslich!» (Simon)

Konzertbesuch im KKL

Schülerinnen begegnen Mussorgski und McFlurry

Sechs Schülerinnen des Wahlfachs Musik aus der 3. ORS berichten von ihrem Konzertbesuch im KKL, wo sie den Klängen des Luzerner Sinfonieorchesters unter der Leitung von James Gaffigan lauschten.

Als unser Musiklehrer uns den Vorschlag machte, im KKL ein Konzert zu besuchen, waren wir sofort begeistert von dieser Idee. Wir erkundigten uns zuerst in der Schule über die Komponisten und die Musik, die wir hören würden und machten uns dann richtig chic herausgeputzt am Abend des 4. Februar auf den Weg nach Luzern. Im KKL angekommen nutzten wir die Gelegenheit, um unser Make-up zu checken. Zwei reizende alte Damen kommentierten: «Lueg au die Meitli, die sind au härzig!» Also war noch alles in Ordnung. Anschliessend gab es noch ein Foto-Shooting vor dem Haupteingang.

Das KKL ist ein sehr grosses und wunderschönes Gebäude. Beleuchtet in verschiedenen Farben und durchzogen von kleinen Kanälen, dass man sich fast ein wenig in Venedig fühlt. Das Dach ragt wie eine grosse Platte weit und spitz über den Vorplatz hinaus, und die Fenster sind so angelegt, dass man von innen sozusagen riesige Postkarten von der Stadt Luzern bestaunen kann. Von der Dachterrasse aus hat man eine prächtige Aussicht auf die Seebucht von Luzern. Auch der Konzertsaal ist eindrucklich, riesig, und vom 4. Balkon aus wurde es uns beinahe schwindlig.

Vorne in der Mitte spielte das Orchester auf einer grossen Bühne Werke von Modest Mussorgski, Bohuslav Martin und Antonín Dvořák. Diese Musik war ziemlich ungewohnt für unsere Ohren und wir waren froh, als es eine Pause gab. Diese nutzten wir, um uns von Herrn Püntener

eine Cola spendieren zu lassen. Anschliessend schwang der Dirigent wieder seinen Stab und das Luzerner Sinfonieorchester gab sich nochmals alle Mühe, uns zu gefallen. Am Schluss waren wir uns einig, dass uns das erste Stück am besten gefallen hatte, weil es am einfachsten zum Hören war.

Wir geben es zu: Die klassische Musik ist nicht unsere Alltagsmusik. Trotzdem: Der Ausflug in diese «andere Welt der klassischen Musik» hat uns sehr gefallen, und es hat auch Spass gemacht, die festlich gekleideten Leute und Musiker zu beobachten.

Nach dem Konzert verspürten wir einen solchen Hunger, dass wir uns ganz «unfestlich» im benachbarten McDonald's über einen Mc Flurry hermachten...

*Anita, Isabelle, Alexandra,
Myriam, Leonora, Jasmin
(3. ORS)*



Von der Raupe zum Schmetterling

Ein Projekt der 1. und 2. Klasse Oberdorf

Nach dem grossen Erfolg mit den kleinen Küken im letzten Jahr waren dieses Mal Raupen und Schmetterlinge unser Thema im Fach «Mensch und Umwelt».

Unser Raupenkasten ohne Raupen

Bald nach den Osterferien stand unser Raupenkasten im Schulzimmer. Nun musste er nur noch mit Leben gefüllt werden. Doch in der ersten Woche konnten auf den Brennnesseln in freier Natur einfach keine Eier oder Raupen entdeckt werden. Zum Glück zogen Ende April ein paar warme Tage ins Land. Marie-Soleil aus der ersten Klasse fand zu unser aller Erleichterung zwei grosse Raupennester auf dem Waltersberg.

War das eine Aufregung in unserer Schule! Fragen über Fragen beschäftigten von nun an die Schüler: Warum können die Raupen an der Decke hängen? Wo ist der Kopf und wo das Hinterteil? Wann schlüpft der erste Schmetterling? Schlüpft aus dieser Raupe wirklich ein «Kleiner Fuchs»?

Die Schüler und Schülerinnen konnten mithilfe diverser Fach-

bücher selber viel Erstaunliches über die Welt der Schmetterlinge lernen. Besonders beeindruckend war unser Schmetterlings-Ausstellungskasten, in welchem sich die unterschiedlichsten Schmetterlinge aus der ganzen Welt bestaunen liessen.

Es brennt

Unsere Raupen brauchten viel Nahrung und waren deshalb sehr gefräßig. Als Hausaufgabe mussten die Kinder täglich frische Brennnesseln in die Schule mitbringen. Mit Handschuhen, Papiersack und Schere bewaff-



net sorgten die Schüler und Schülerinnen ständig für Nachschub. Herzlichen Dank!

Ameisen im Raupenkasten?

Am zweiten Tag verhielten sich unsere Raupen ziemlich ruhig. Tags darauf fanden wir lauter kleine schwarze Stückchen auf dem Kastenboden verteilt. Hatten sich etwa Ameisen eingeschlichen? Nein, die kleinen schwarzen Häufchen bewegten sich gar nicht. Dazu kam, dass unsere Raupen irgendwie

anders aussahen als am Vortag. – Aha, sie hatten sich über Nacht gehäutet!

Verpuppen und warten

Viele Raupen hatten bald genug gegessen und sich oben in der Ecke des Raupenkastens verpuppt. Sie «spinnen» dazu einen feinen Faden und hängen sich damit an ihrem Hinterteil auf. Bald veränderte sich die äussere Hülle zu einem festen Panzer. Dieser Panzer wechselte die Farben von grün zu golden und schliesslich zu dunkelgrau.

Jetzt konnten wir nur noch warten und beobachten, wann endlich der Schmetterling schlüpfen würde.

Endlich ist es soweit!

Nach ca. 14 Tagen schlüpften am Pfingstmontag die ersten «Kleinen Füchse». Was war das für ein Staunen in den Kinder-Augen! Nun verlief der Unterricht die ganze Woche hindurch etwas speziell, bedingt durch das Schlüpfen vieler prächtiger Schmetterlinge. Schliesslich musste man den ganzen Schlüpfvorgang genau beobachten. Die Schmetterlinge konnten nicht sofort losfliegen, mussten sie doch zuerst noch Blut in die Flügel pumpen und sich anschliessend trocknen lassen. Danach war es aber endlich soweit. Wir durften unsere kleinen «Wunder» in die Freiheit entlassen.

Guten Flug!

Nadine Bühlmann

Sonja Scheiber



Muttertagskonzert 2010

Wenn über hundert Schüler in Oberdorf konzertieren



Vorbereitung:

Verschiedene Vorbereitungsarten laufen bereits anfangs Kalenderjahr auf Hochtouren. Musiklehrpersonen nehmen untereinander Kontakt auf, um Formationen zu bilden und Probepläne und mögliche Liederwahl zu

geben ihr Bestes und zeigen einen abwechslungsreichen und amüsanten Querschnitt durch verschiedene Stilrichtungen. Einzelvorträge bis hin zum 40-köpfigen Ensemble auf hohem Niveau faszinieren an diesem Abend. Die vielen Besucher, die kaum alle Platz in der berstend vollen Aula finden, honorieren die Darbietungen der jungen Musikantinnen und Musikanten mit dem verdienten Applaus.

an unserer Schule verdanken. Auf sie warten neue Aufgaben bedingt durch einerseits Wohnungswechsel in den Kanton Luzern sowie andererseits fester Einstieg als Primarlehrerin an unsere Primarschule in Büren.

Als Musikschulleiter und Kollege bedanke ich mich herzlich für die tolle Zusammenarbeit und wünsche beiden Lehrpersonen viel Freude und Erfüllung in ihrem neuen Wirkungskreis.



definieren. Andere «pokern» (natürlich mit der nötigen Erfahrung) auf ein Probeweekend, das erst 10 Tage vor dem Konzert stattfindet, und entscheiden sich erst dann mit ihren Schülern definitiv für das musikalische Vortragsrepertoire. In der Zwischenzeit laufen die Vorbereitungen und das ganze organisatorische «Drum und Dran» im Hintergrund.

Das Konzert:

Und dann ist es soweit. Die vielen gut vorbereiteten Musikschülerinnen und Musikschüler

Verabschiedungen:

Nach langjähriger Tätigkeit an der Musikschule Oberdorf verabschieden sich Magdalena Pérez und Elsbeth Leuthold von der Musikschule. Mit einer blumigen Geste durfte ich ihre initiativ und fachkompetente Arbeit

Apéro:

Der freudige Abend wird durch einen durch den Schulrat offerierten Apéro beendet. Gesellige Gespräche und neue Bekanntschaften zeichnen ihn aus. Dass der Musikschulleiter die letzten Gäste sanft zum «Heimgoh» schubst, zeigt, dass auch das diesjährige Muttertagskonzert wieder als wichtiger und beliebter Bestandteil unseres Dorflebens geschätzt wurde.

Ganz herzlich bedanke ich mich bei all den vielen Helferinnen und Helfern, die zum guten Gelingen dieses Musikfestes beigetragen haben.



*Stefan Schmid,
Musikschulleiter*

An Englishman on the Road

mit Doppeldeckerbus auf dem Schulhausplatz

Eine ungewöhnliche Englischlektion erlebten die Schülerinnen und Schüler der ORS an einem Mittwochmorgen im Januar. Die Kinder der Primarschule hatten ebenfalls ihre Freude an diesem Ereignis, durften sie doch in den englischen Bus steigen und vom Aussichtsdeck winken.

Schülerinnen und Schüler der 1. ORS schildern, wie sie diesen Besuch erlebt haben:

Am 20. Januar fuhr ein Londoner Doppeldeckerbus vor. So etwas sieht man nicht jeden Tag! Es war ein komischer Bus, da er zum Beispiel die Fahrerseite rechts hatte. Es besuchte uns nämlich ein Engländer namens A.J., was eigentlich Anthony James heisst. Natürlich waren wir sehr gespannt, was dieser



Zuerst erzählte er uns, dass er die Schweiz sehr schön findet mit den Bergen und dem Schnee. In England regnet es fast immer. In den Sommerferien hatten sie nur zwei Wochen Sonnenschein. Dann fragte er uns, was wir alles von London wussten. Diese Frage konnten wir sehr gut beantworten, denn im Englisch nehmen wir gerade viel über London durch. So wussten wir z.B. vom London Eye oder vom Big Ben.

Nun mussten wir Gruppen bilden und uns einen Gruppennamen ausdenken. Wenn der Name aber auf Deutsch war, machte A.J. ein ärgerliches Gesicht

die entsprechenden Flaggen zuzuordnen. Er stellte uns weitere Fragen, manchmal tanzte er beinahe, wenn er mit Händen und Füßen erklärte, damit alle die Fragen verstanden. Da kann man sich sicher vorstellen, wie lustig das Ganze war.

Ich fand gut, dass wir einmal mit einem richtigen Engländer reden konnten. Es war eigentlich erstaunlich, wie viel ich schon verstanden habe. Immer wenn wir deutsch sprachen, «drohte» er uns, dass er uns mit dem kleinen Finger «killen» würde. Aber zum Glück sagte er das nur zum Spass, sonst wären wir etwa zehn weniger in der Klasse...

Ich fand es sehr lustig bei ihm. Es war aber ein bisschen schade, dass wir während der Pause bei ihm waren, während die anderen auf den Doppeldeckerbus steigen durften. Ich wäre gerne mal auf diesen Bus gestiegen, denn ich habe so einen Bus noch nie echt gesehen.

Ich fand dies eine Super-Idee mit diesem Englishman. Ich habe sicher sehr profitiert davon. Doch etwas nahm mich gleich noch wunder: Reden alle Engländer so schnell?

*Schülerinnen und Schüler
der 1. ORS / FN*



Mann uns zu berichten hatte.

A.J. wohnt in Oxford und arbeitet dort als Lehrer. Er fährt nun durch die Schweiz um uns einen Einblick von Grossbritannien zu geben. Deutsch kann er kein Wort reden, ausser «Ilg heisse». Er ist ein lustiger und netter Mann und macht immer Witze.

und gab dieser Gruppe einfach einen anderen lustigen Namen, zum Beispiel «it's raining» oder «fish and chips» oder «cups of tea». Dann machten wir ein Quiz über Geschichte, Geografie und Allgemeinwissen über Grossbritannien. Eine Aufgabe war, den fünf Ländern Irland, Nord-Irland, Schottland, Wales und England

Prix Chronos

das lustvolle Generationenprojekt

Zum 6. Mal wurde der Jugendbuchpreis «Prix Chronos 2010» verliehen. Kinder und SeniorInnen lesen und beurteilen fünf vom Schweizerischen Institut für Kinder- und Jugendmedien SIKJM ausgewählte Bücher. Organisatorin des Preises ist die Pro Senectute Schweiz.

5 Burer SchülerInnen aus der 6. Klasse machten im Rahmen der Begabungsförderung unter der Leitung von Christin Hadorn bei diesem Projekt mit. Nach der Einführung zu den verschiedenen Büchern lasen sie in ihrer Freizeit und schrieben zu jedem Buch eine Kritik. Alle Geschichten befassen sich mit Generationenbeziehungen und leisten einen Beitrag zum besseren Verständnis zwischen Jung und Alt.

Gemeinsam wurde über den Inhalt der Bücher diskutiert. Ein Kind fand ein Buch langweilig, ein anderes eben gerade dieses am spannendsten. Festgestellt wurde auch, dass die Gestaltung des Einbandes eine nicht unwesentliche Rolle spielt, ob man das Buch in einer Bibliothek auswählen würde. Schliesslich wurde «Ein Dorf am Meer» als bestes Buch bestimmt. Die Begründung lautete: «Die Gefühle der Personen werden gut beschrieben. Die Tante, die sich gemein zu Emma verhält, will eigentlich gar nicht fies sein, sondern sie verhält sich auf Grund ihrer Erfahrungen so. Die Geschichte zeigt auf, dass man nicht nur auf das Äussere einer Person achten darf.»

Nun folgte der zweite spannende Teil des Projekts: Drei Seniorinnen und ein Senior hatten diese Bücher ebenfalls gelesen und wurden nun nach Büren eingeladen. Jedes Kind leitete eine Diskussion zu einem der fünf

Bücher. Die SchülerInnen meisterten das mit Bravour. Die SeniorInnen waren begeistert. Eine Seniorin beschrieb eindrücklich ihre eigenen Erfahrungen aus den Jahren nach dem 2. Weltkrieg, von denen in einem Buch die Rede war. Am Schluss stand fest, dass auch die SeniorInnen das Buch «Ein Dorf am Meer» wählen würden.

In den Ferien folgte der dritte und letzte Teil des Projekts: Die Kinder reisten zusammen mit Christin Hadorn und Simone Aufdermauer nach Winterthur. Zuerst konnten sie im Technorama experimentieren und über wun-

Alle waren sich einig: Das war ein spannendes Projekt! So fassten es die fünf SchülerInnen zusammen: «Es war eine neue und gute Erfahrung miteinander über Bücher zu diskutieren. Die Diskussion mit den Senioren machte am meisten Spass. Spannend waren die unterschiedlichen Meinungen zu den Büchern aber auch, dass die fünf Bücher so unterschiedlich geschrieben sind. Eines ist fast ein Sachbuch, das andere eher ein Fantasiebuch, eines beschreibt die Gefühle der Personen sehr gut und eines ist einfach eine Erzählung. – Wir würden unbedingt wieder mitmachen!»



dersame physikalische Wirklichkeiten staunen, da alle von Pro Senectute einen Gratis Eintritt erhalten hatten.

An der anschliessenden Preisverleihung hofften die SchülerInnen natürlich, dass ihr ausgewähltes Buch den Preis erhalten würde. Leider war dies nicht der Fall. Da aber alle fünf Bücher lesenswert sind, war die Enttäuschung nicht allzu gross. Zum Schluss gab es eine Urkunde, die bestätigte Jurymitglied bei diesem Wettbewerb gewesen zu sein. Zusätzlich bekamen die SchülerInnen eines der fünf Bücher geschenkt.

Falls Sie, liebe Seniorinnen und Senioren, Lust bekommen haben, bei diesem Projekt im kommenden Herbst auch mitzumachen, melden Sie sich bei

Christin Hadorn,
Schulmattweg 3,
6382 Büren.
Tel: 041 610 19 06

Grosse Sprünge

oder: Was ein Känguru mit Mathematik zu tun hat



Karin rangiert auf der Rangliste des Nidwaldnerlaufs auf dem 50. Platz von vorn und ebenso von hinten. Wie viele Teilnehmerinnen gab es in ihrer Kategorie? (A) 50; (B) 99; (C) 100; (D) 101; (E) 150

Weltweit bearbeiten jeweils am 3. Donnerstag im März Schülerinnen und Schüler der Schulstufen 3 bis 13 solche und ähnliche Fragen beim Känguru-Mathematikwettbewerb. Genau 75 Minuten Zeit stehen den Schülerinnen und Schülern zum Lösen von 24 Aufgaben für die Klassen 3 bis 6 und 30 Aufgaben für die Schulstufen 7 bis 13 zur Verfügung. Bei jeder Aufgabe stehen fünf Lösungsvarianten zur Auswahl, von denen die einzig richtige ausgewählt werden muss.

Die Idee für diesen Multiple-Choice-Wettbewerb wurde 1978 in Australien geboren und von zwei französischen Mathematiklehrern nach Frankreich geholt und von dort aus in ganz Europa verbreitet. Sie nannten den Wettbewerb zu Ehren der australischen Erfinder auf Deutsch übersetzt «Känguru der Mathematik». Ziel des Wettbewerbs

sind Wecken und Unterstützen der Freude an mathematischem Denken und Arbeiten. Durch die anregende und heitere Gestaltung der Aufgaben soll Mathematik etwas von ihrem trockenen, strengen, ernsthaften Image verlieren. Zur Lösung der einfacheren Aufgaben reichen bereits die Grundkenntnisse aus dem Schulunterricht. Bei anderen Fragestellungen benötigen die Schüler ein tieferes Verständnis des in der Schule Gelernten und die Fähigkeit, damit kreativ umzugehen. Eine Reihe weiterer Problemstellungen sind mit gesundem Menschenverstand und einer gewissen Gewitztheit zu bewältigen.

Der Känguru-Wettbewerb 2010 fand in der Schweiz an 182 Schulen statt, so auch bei uns. Am 18. März fanden sich zum ersten Mal als Angebot der Begabungsförderung auch 32 Schülerinnen und Schüler der 3. bis 6. Klasse aus Büren und Oberdorf im Kirchensaal Büren ein, um unter Aufsicht von Christin Hadorn und Sandra Lima-

cher diesen Wettbewerb zu absolvieren. Vorbereitet haben sie sich in geleiteten Känguru-Mathe-Lektionen bei Frau Hadorn in Büren und bei Frau Limacher in Oberdorf. Während einer wöchentlichen Lektion von November bis Dezember machten die Kinder mehr oder weniger grosse Sprünge. Danach knobelten die Kinder bis zu den Fasnachtsferien selbstständig weiter. Nach den Osterferien trafen sich die Känguru-Gruppen wieder wöchentlich zu einer Trainingslektion. Einzelne Schüler und Schülerinnen haben auch nach dem Wettbewerb noch nicht genug und holen sich immer wieder weiteren Übungsstoff. Bereits wird an der Weiterentwicklung der mathematischen Sprungkraft für den Wettbewerb 2011 geübt.

Die Auswertung der Wettbewerbsergebnisse findet jeweils schweizweit gleichzeitig statt. Dieses Jahr brauchten die Känguru-Kinder viel Geduld, bis die Ergebnisse endlich vorlagen. Anlässlich der Rangverkündung am 10. Mai durften die Kinder der beiden Känguru-Gruppen aus Büren und Oberdorf endlich ihre langersehnten und wohlverdienten Diplome entgegennehmen.

*Christin Hadorn,
Sandra Limacher*



Sie machten die weitesten Mathe-Sprünge

Sport und Spass für Kinder

in Büren und Oberdorf

Piccolo-Turnen

Turnhalle Oberdorf
Fröhliche Turnstunden für 5- und 6-jährige Mädchen und Knaben.

Schnupperlektionen:

Montag, 30. August und 06. Sept. 2010, 16.45 – 17.45 Uhr

Kosten: Fr. 80.–

Am Montag, 11. Oktober beginnt das Piccoloturnjahr und dauert bis Ostern 2011.

Anmeldung und Auskunft:

Sabine Schneider, 041 610 66 79
Cornelia Bösch, 041 610 43 82

Vaki-Turnen

Für Papis, Göttis oder auch Grossdädis und ihre 3 - 4-jährigen Kinder. Gemeinsam turnen, spielen, um die Wette springen und Kräfte messen.

Turnhalle Oberdorf

Samstag 18.Sept., 23.Okt., 20. Nov., und 18. Dez. 2010
Weitere Infos folgen im NW-Blitz unter Gemeindespalte Büren-Oberdorf

Anmeldung und Auskunft:

Vroni Stadler, 041 611 08 61
Cornelia Bösch, 041 610 43 82

Muki-Turnen


Das Muki-Jahr beginnt nach den Herbstferien und dauert bis Ostern 2011.

Turnhalle Oberdorf

Montag, 09.00 – 10.00 Uhr

Turnhalle Büren

Freitag, 09.00 - 10.00 Uhr

Kosten: Fr. 80.–

Kosten: Fr. 80.–

Anmeldung und Auskunft:

Hélène Odermatt, 041 610 72 94

Anmeldung bis 12. Sept. 10 bei:

Vroni Stadler, 041 611 08 61
Cornelia Bösch, 041 610 43 82

Jugend und Sport (J&S)

Spiel, Sport und Spass für alle Mädchen und Knaben ab 10 Jahren.

Turnhalle Büren

Mittwoch, 18.00 – 19.30 Uhr

Auskunft:

Walter Niederberger,
041 610 59 49

Kinderturnen Oberdorf

In Folge Mangel an LeiterInnen fällt das Kinderturnen 2010/2011 (1.-3. Klasse) in Oberdorf aus.

Kontaktnummern bei Fragen:

041 610 18 35 / 041 610 57 51

Spass im Wasser
Eltern + Kind-Schwimmen

Eltern und ihren 2 – 8-jährigen Kindern steht das Hallenbad Oberdorf an folgenden Samstag-Morgen von 09.30 bis 11.30 Uhr offen.

Es ist keine Anmeldung erforderlich.

Daten:

16.10./13.11./11.12.2010
22.01./19.02./26.03.2010

Kosten: Erwachsene Fr. 3.–
Kinder Fr. 2.–

Auskunft:

Daniel und Silvia Daucourt,
041 610 72 81

22. August 1915
Stöckli-Rüttimann Verena
Altersheim Oeltrotte,
Ennetbürgen

25. August 1925
Waser-Blättler Walter
Engelbergstrasse 100,
Oberdorf

7. September 1925
Joller-Mathis Agnes
Riedenstrasse 21, Oberdorf

18. September 1930
Niederberger-Odermatt Walter
Engelbergstrasse 85,
Oberdorf

19. September 1930
Flühler-Waser Verena
Ober Schinhalten 1, Oberdorf

29. September 1930
Niederberger Johanna
Wilstrasse 35, Oberdorf

3. Oktober 1925
Joller-Businger Werner
Riedenstrasse 1, Oberdorf

6. Oktober 1925
Schuler-Hess Johanna
Wohnheim Nägeligasse, Stans

22. Oktober 1910
Liem-Niederberger Marie
Archisrütistrasse 6, Büren

24. Oktober 1920
**Zimmermann-Zimmermann
Anton**
Wilstrasse 35, Oberdorf

5. November 1920
Flury-Wyrsh Helena
Alterswohnheim Buochs

9. November 1920
Kälin-Bürge Maria
Brisenstrasse 4, Büren

20. November 1930
Bünter Agnes
Werkstrasse 4, Büren

28. November 1913
Lussi-Flüeler Marie
Hostettenstrasse 4, Oberdorf

28. November 1930
Villiger-Steinbeck Verena
Haldenweg 8, Büren

8. Dezember 1925
Flury-Odermatt Walter
Allmendstrasse 9a, Büren

15. Dezember 1930
Lussi-Muff Anna
Hostettenstrasse 11, Oberdorf

21. Dezember 1915
Rohrer-Odermatt Anna
Alterswohnheim Hungacher,
Beckenried

24. Dezember 1925
Rehmann Bernadette
Klosterweg 4,
Niederrickenbach

20. Januar 1926
Lussi-Britschgi Paula
Wohnheim Nägeligasse, Stans

8. Dorffussballturnier vom Samstag, 14. August 2010

Fussball und Festbetrieb

Am Samstag, 14. August 2010 findet das beliebte Dorffussballturnier auf dem Areal der Swissint in Oberdorf statt. Für den Organisator „Team Eintracht“ ist es wichtig, dass neben der sportlichen Leistung vor allem der Plausch und das gesellige Zusammensein der Dorfgemeinschaft im Vordergrund steht. Gespielt wird in einer Kategorie. Es erhält jede Teilnehmerin/jeder Teilnehmer einen Erinnerungspreis in Form eines T-Shirts. Es wird auch ein unterhaltsames Rahmenprogramm mit Hüpfburg und Festwirtschaft geboten.

Das Dorfturnier ist immer auch ein Dorffest, wo sich Alt und Jung in lockerer, sportlicher Atmosphäre trifft. Deshalb wird ein DJ im Festzelt für Stimmung sorgen. Für Nachtschwärmer wird eine Bar eingerichtet.

Das Team Eintracht freut sich auf fairen, unfallfreien Fussballsport.

Veranstaltungskalender

Gemeinde Oberdorf, 1. August 2010 – 31. Januar 2011

Termin:	Veranstaltung:	Organisator:
August13.	Patrozinium der St. Rochus-Kapelle	Kath. Kirchgemeinde Stans
August14.	8. Dorffussball-Turnier, Areal Swissint	Team Eintracht
August22.	Titularfest	fmg stans, Frauen- und Mütterverein
August28.	Älptanz Niederrickenbach	
September ..3./4.	Intensiv-Nothilfekurs	Samariterverein Oberdorf
September7.	Herbstwanderung	fmg stans, Frauen- und Mütterverein
September10./11.	Tag der offenen Tür	KehrichtVerwertungsVerband
September14.	Kinderkleider- und Spielwarenborse	fmg stans, Frauen- und Mütterverein
September26.	Erntedank	Bauernverein Oberdorf
Oktober.....12.	Beginn Babysitterkurs	fmg stans, Frauen- und Mütterverein
Oktober.....16.	Theater-Première	Theatergesellschaft Büren
Oktober.....17.	Älperchilbi in Stans	
Oktober....18.-20.	Elternbesuchstage	Schule Oberdorf
Oktober.....22.	Neuzuzüger-Apero	Gemeinderat/Schulrat
Oktober.....23.	Workshop «Wenn Mädchen Frauen werden.»	fmg stans,
Oktober.....24.	Kapellweihfest St. Anna-Kapelle	Kath. Kirchgemeinde Stans
Oktober.....27.	3. fmg Generationenjassen	fmg stans, Frauen- und Mütterverein
Oktober.....28.	Generalversammlung	Skiclub Brisen
November.....4.	Orientierungsversammlung der Ortsparteien	
November.....5.	Kirchgemeindeversammlung	Kath. Kirchgemeinde Stans
November ...5./6.	Intensiv-Nothilfekurs	Samariterverein Oberdorf
November.....17.	Gemeindeversammlungen	Gemeinderat/Schulrat
November.....19.	Chlausjass	Bauernverein Oberdorf
November20./21.	Weihnachtsmarkt Niederrickenbach	
November.....21.	Bürer Chilbi	Kapellrat Büren
November.....22.	Herbst-Kirchgemeindeversammlung	Evangelisch-Reformierte Kirche NW
November.....24.	Chlaustricheln ORS	Schule Oberdorf
November27./28.	Weihnachtsmarkt Niederrickenbach	
November.....28.	Kapellgemeindeversammlung	Kapellgemeinde Büren
Dezember.....1.	Rorate-Vereinsgottesdienst	fmg stans, Frauen- und Mütterverein
Dezember.....2.	Trichlen	Trichlergruppe Büren